KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN
90

DIE QUELLEN
VON
SCHILLERS WILHELM TELL

ZUSAMMENGESTELLT

VON

ALBERT LEITZMANN

PREIS BROSCH. 1.20 M., GBD. 1.50 M.

BONN
A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG
1912

KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

1 Das Muratorische Fragment und die monarchianischen prologe zu den evangelien, hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
2 Die drei ältesten Martyrologien, hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 18 S. 0.40 M.
3 Apocrypha I: Reste d. Petrusevangeliums, d. Petrusapocalypse u. d. Kerygma Petri, hrsg. v. E. Klostermann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
4 Ausgewählte Predigten I: Origenes homilie X über den propheten Jeremias, hrsg. v. E. Klostermann. 16 S. 0.30 M.
5 Liturgische Texte I: Zur gesch. d. orientalischen taufe u. messe im 2. u. 4. jahrh., ausgew. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
6 Die Didache, mit kritischem apparat hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
7 Babylonisch-assyrische Texte, übers. v. C. Bezold. I. Schöpfung und Sintflut. 2. Aufl. 24 S. 0.40 M.
8 Apocrypha II: Evangelien, hrsg. v. E. Klostermann. 2. Aufl. 21 S. 0.40 M.
9 Ptolemaeus Brief an die Flora, hrsg. v. A. Harnack. 10 S. 0.30 M.
10 Die Himmelfahrt des Mose, hrsg. v. C. Clemen. 16 S. 0.30 M.
11 Apocrypha III: Agrapha, slavische Josephusstücke, Oxyrhynchusfr. 1911 hrsg. v. E. Klostermann. 2. Aufl. 26 S. 0.50 M.
12 Apocrypha IV: Die apokryphen briefe des Paulus an die Laodicener und Korinther, hrsg. v. A. Harnack. 0.40 M.
13 Ausgewählte Predigten II: Fünf festpredigten Augustins in gereimter prosa, hrsg. v. H. Lietzmann. 16 S. 0.30 M.
14 Griechische Papyri, ausgewählt und erklärt v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 32 S. 0.80 M.
15/16 Der Prophet Amos, Hebräisch und Griechisch, hrsg. v. J. Meinhold und H. Lietzmann. 32 S. 1.00 M.
17/18 Symbole der alten Kirche, ausgew. v. H. Lietzmann. 32 S. 0.80 M.
19 Liturgische Texte II: Ordo missae secundum missale romanum, hrsg. v. H. Lietzmann. 32 S. 0.40 M.
20 Antike Fluchtafeln, ausgew. u. erklärt v. R. Wünsch. 2. Aufl. 31 S. 0.70 M.
21 Die Wittenberger u. Leisniger Kastenordnung 1522, 1523, hrsg. v. H. Lietzmann. 24 S. 0.60 M.
22/23 Jüdisch-aramäische Papyri aus Elephantine sprachlich und sachlich erklärt v. W. Staerk. 2. Aufl. 38 S. 1.30 M.
24/25 Martin Luthers geistliche Lieder, hrsg. v. A. Leitzmann. 31 S. 0.60 M.
26/28 Lateinische christliche Inschriften mit einem anhang jüdischer inschriften, ausgewählt u. erklärt v. E. Diehl. 48 S. 1.20 M.
29/30 Res gestae divi Avgvsti, hrsg. u. erkl. v. E. Diehl. 2. Aufl. 40 S. 1.20 M.
31 Zwei neue Evangelienfragmente hrsg. u. erkl. v. H. B. Swete. 15 S. 0.40 M.
32 Aramäische Urkunden z. gesch. d. Judentums im VI u. V jahrh. vor Chr. sprachl. u. sachl. erkl. v. W. Staerk. 16 S. 0.60 M.
33/34 Supplementum Lyricum, neue bruchstücke von Archilochus Alcaeus Sappho Corinna Pindar ausgewählt u. erklärt v. E. Diehl. 2. Aufl. 44 S. 1.20 M.
35 Liturgische Texte III: Die konstantinopolitanische messliturgie vor dem IX jahrhundert v. A. Baumstark. 16 S. 0.40 M.

PT2468
.T5
L45

KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

90

DIE QUELLEN
VON
SCHILLERS WILHELM TELL

ZUSAMMENGESTELLT

VON

ALBERT LEITZMANN

BONN
A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG
1912

11/17/70

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/diequellenvonsch00leit

1. DIE BEFREIUNG DER WALDSTÄTTE UND DER KÖNIGSMORD

(Aegidii Tschudii chronicon helveticum, herausgegeben von Johann Rudolf Iselin. Basel 1734. Eidgnossischer geschichten ersten teils viertes buch. 1, 230—243.)

Die Waldstett beschwertend sich der Oesterrichischen Ampt-Lüten / und batend den Künig um ein Richs-Vogt.

Anno Domini 1304. als die Waldstett Uri / Schwitz und Underwalden hart truckt / daß der Hertzog von Oesterrich Amptlüt von Lucern / oder von Rotenburg den Blut-Ban in Iren Ländern verwalten solten / welchs jetz bi dry Jaren lang gewäret hat / besorgtend / daß diser Ingang ein Besitzung gebären möcht / als ob Si Oesterrichische Unterthanen wärind / dann sich dieselben Amptlüt an etlichen gehaltenen Blut-Gerichten mercken lassen / als ob Si im Namen der Fürsten von Oesterrich sölich Gericht vollfürtind / deßhalb gemelte Waldstett bewegt wurdent / Ir ernstlich Bottschafften aber zu Künig Albrechten ze schicken / und sin Künigkliche Gnad ze bitten Inen ein Richs-Vogt ze verordnen / der im Namen sinen des Künigs und des Römischen Richs / wie das von Alter har gebrucht / den Blut-Ban verwaltete / darnebent sin Künigliche Würde Unterthäniglich ze bitten / daß Er Si bi Iren Keiserlichen und Künigklichen Fryheiten und alten Harkommen schirmen welte / umb Bestätigung dero woltend Si nit witer anhalten / diewil es vormalen allweg vergebens gewesen.

Do nun dise Werbung geschach / ergrimmet der Künig / als Er sach daß Er weder durch Bitt / durch Güte / durch Trôwen noch durch Practicken / Si sinen Sünen den Fürsten von Oesterrich unterthänig gemacht / ouch Si nit von einandern trennen mocht; Er sprach zu den Botten / zûchend heim / diewil es dann je also sin muß / und Ir es also haben wolt / so wellend wir úch Richs-Vögt geben / und in úwere Landen setzen / dero Gebotten sollend Ir in allen Dingen an unser statt gehorsam sin / und wa Ir das nit tund / wellend wirs an úwer Lib und Gut rechen / und söllend alsdann alle úwere Fryheiten verwürckt haben.

---

24 drohungen 25 ränke

Do gab Jnen der Künig den Geßler und Beringer von Landenberg ze Richsvögten und verhängt Jnen allerley Tyranney.

Alſo in kurtzen Tagen darnach ſchickt Jnen der Künig zween Landt-Vögt im Namen des Richs / denen bevalch Er in Jren Ländern ze wonen hußhablich / daß ſunſt vorhar nie gebrucht was / dann diſe dry Länder vorhin gemeinlich nur ein Richs-Landt-Vogt gehept ſammenthafft / der nit bi Jnen ſeßhafft / ſondern menigs Jar kum einiſt zu Jnen kam / ſo Jn der Ländern eins oder mer von Eehaffter Sachen wegen beruffend. Derſelbe Landt-Vogt hat allweg in jedem Land beſonder ein Landt-Mann Edel oder Unedel / der nit libeigen / und da ſeßhafft was / den Er ze ſinem Statthalter ſatzt / und offt denſelben den Blut-Ban verwalten ließ. Es was ouch allweg der Landt-Vogt ein Graf oder Fry-Herr; Jetz aber fieng Künig Albrecht ein Nüwerung an / ordnet Jnen zween ſeßhaffte Land-Vögt / der eine der Geßler genant / was ein Ritter / der ſolt Uri und Schwitz regieren / diſes Geßlers was die Burg ze Küßnacht am Lucerner See / (jetz in Schwitzer Gebiet) daruff Er ſeßhafft was / iſt harnach in dero von Kienberg / darnach in dero von Silinen Hand kommen. Der genante Landt-Vogt Geßler ſatzt ſich zu Uri in den Thurn ze Altdorff / ſo der Meiern von Altdorff geweſen / und von den Edel-Knechten von Winterberg geerbt / darnach an die Büntiner / die Jn noch beſitzend / gefallen.

Gen Underwalden ordnet Er zu Vogt Beringer von Landenberg Edel-Knecht uß dem Turgöw / den ſatzt Er uff die Burg ze Sarnen / ob dem Wald / die nechſt ob dem Dorff Sarnen gelegen / iſt vor Ziten nach Abſterben des letſten Fry-Herrn von Sarnen / als Er on Lib-Erben abgieng / von dem Fry-Herrn Herr Walthern von Reiden ſinem Oehem geerbt / und als derſelb Herr von Reiden ouch kein Lib-Erben überkam / hat Er dieſelb Burg dem Probſt / und den Chor-Herrn uff dem Hof zu Lucern Anno Domini 1200. zu einer Gotz-Gab an Jr Geſtifft geben / dieſelben Chor-Herren hattend zuvor allda den Edel-Knecht ze Sarnen / der uff der nidern Burg ze Sarnen ſaß / ze einem Meier; Dieſelb Burg iſt jetz dero ob dem Wald Kercker / darin Si die Gefangnen legend / iſt etwas von Dorff / am Kilch-Weg / uff einem nidern Büchel gelegen / und noch gantz.

Der Künig bevalch ouch dem gemelten Landt-Vogt von Landenberg / daß Er die Veſti Rotzberg nidt dem Wald verwaren ſölt / mit einem Statthalter / dieſelb Veſti was nach Abſterben des letſten Edel-Knechts von Rotzberg an ſin Oehem den Edel-Knecht von Walterſperg (der ouch nidt dem Wald ſaß) ze Erb gefallen / den zwang Künig Albrecht / daß Er Jms mußt ze kouffen geben; Alſo ſatzt der von Landenberg ein Edel-

---

6 mit hauswesen, ansässig 7 zusammen 8 einmal 9 gesetzlicher
27 bekam 33 hügel

Knecht / so ouch nidt dem Wald gesetzen / der von Wolfenschiessen genant / uff dieselb Burg Rotzberg / der ein junger / frecher / mutwilliger Mann / und hat sich an die Herrschafft gehenckt / wider siner Brüdern / (die uff der Vesti Wolfenschiessen sassend) und anderer siner Fründe willen; Die Vestinen Sarnen und Rotzberg wurdent mit Hut-Knechten wol bewart / und beiden Landt-Vögten Geßler und Landenberg vil bewaffneter Wart-Knechten vom Künig zugeben / der Kosten Si ze erhalten und besolden gieng aller über die Waldstett. Der Künig bevalch disen Vögten / daß Si gegen den Straffbaren / wie geringe Sachen es jemer werind / zum strängisten faren / kein Gnad mitteilen / und niemands zu verschonen; Dise Landt-Vögt warend zween grimm / ruch / unbarmhertzig Mann / das wußt der Künig / und hat Si darumb dahin verordnet; Si fiengend bald an biderb Lüt streng und hart ze halten / und allerlei Gefar und Grimmigkeit mit Inen scharff ze gebruchen / deß Si vorhar nie gewonet hattend. Si furtend ouch dick fromme Landt-Lüt umb kleiner Ursachen willen fänglich uß den Waldstetten uff die Vesti Küßnacht / oder gen Lucern / oder gen Zug in der Hertzogen Land / und köstigetend Si allda mit langer Gefängknuß / daß von Alter har nie von keinem Künig gebrucht noch gehört was. Sie wurdend ouch in der Hertzogen Land zu Lucern und zu Zug uff den Wuchenmarckten / (die Sie von Ir Notdurfft wegen gebruchen mußtend) mit mengerlei nüwen Ufffsetzen / an Zöllen / Umbgelten und andrer Vorderung gesteigert und beschwert: Ouch etwa ze Ziten Inen feiler Kouf gar gestört. Zu dem daß dieselben Herrschafft-Lüdt zu Lucern / zu Zug und anderswa angereitzt wurdend den Iren wa Si unter Si wandletend / allerlei Unzucht / Schmach und Tratz zebewisen / also daß Si in böser Nachbarschafft begundend mit einandern ze leben; Das mußtend die guten Lüt lange Zit liden und hingon lassen / dann der Künig was so gwaltig und mächtig / daß Si sich nicht widersetzen dörfftend / zu dem daß Er und sine Sün Si mit Iren inhabenden Landen gantz umbfangen hattend / deßhalb Sie sich trucken und geschmucken mußtend biß zu gelegnerer Zit. Ir gröste Hoffnung was / GOtt wurd disem Künig nit allweg sin Mutwillen vertragen / und Im bald ab der Welt helffen / so wurd alsdann ein nachkommender Künig Si schirmen / und alsdann wurdend die Fürsten von Oesterrich nit mer so gewaltig siu / wann das Rich uß Irn Handen käm. Es warend ouch allweg vil biderber Lüten an Anstössen zu Glarus in Churwalchen / ennet dem Brüning / zu Lucern / zu Zug und anderswa die Inen heimlich günstig warend / Edel und Unedel / die Inen ouch (wann man Si mit den Marckten tränget) heimlich allerlei zufügtend. . . .

---

11 rauhe 15 oft 17 bestraften 21 auflagen | steuern 25 feindseligkeit 30 schmiegen 35 an den grenzen 36 jenseits

Die dry Waldſtett klagtend Künig Albrechten ab der Landt-Vögten Tyranney / aber Inen ward nit gehulffen.

In eeberürtem Jar [1305] ſchicktend die dry Länder Uri / Schwitz und Underwalden Ir Eerbare Bottſchafften zu Künig Albrechten / und woltend Im klagen die ſtreng Grimmigkeit und Härte / ſo ſine Landt-Vögt der Geßler / und der von Landenberg mit Inen bruchtind / und ſin Künigkliche Hochheit bitten / ſölchs gnädigklich abzeſchaffen / und Si bi Ir Fryheiten und alten Harkommen ze ſchirmen. Aber der Künig wolt Si nit hören. Er ließ Si aber für Sine Rät kommen. Denen erzeltend die Botten die Grimmigkeit der Landt-Vögten / wie Si Ire Landt-Lüt umb kleinfüger Sachen willen / und offt one Urſachen / und redliche rechtliche Bewiſungen wider Ir alt Harkommen und Fryheiten hart hieltind / Türnetind / blochetind / ſchatztind / ouch zu Ziten uß Iren Landen fürtind / und mänigkmaln in Gefängknuſſen vilnach erfulen / und verderben lieſſend / deßglichen daß Si mit nüwen ungewonlichen Stüren / und Anlagen Si beſchwertind / Ire Wartknecht und Diener (dero Si ein groſſe Zal) ze erhalten und ze beſolden / das vorharen bi Inen nie erhört noch gebrucht / Si wurdind ouch mit vilerlei Nüwerungen und Beſchwerungen an den Marckten zu Lucern und zu Zug geträngt / und geſcheche den Iren allda mengerlei Schmach und Tratzungen / welchs Inen alles hoch beſchwerlich / und Inen als fryen Lüten des Richs zur Unterdruckung und Verderbung reiche: Batend die Küniglichen Rät unterthänigklich / daß Si die Künigklich Majeſtät zu Gnaden bewegen / und zu erbitten ſolichen Trang der Vögten abzeſchaffen / und Sie wie ſine Vorfaren Keiſer und Künig diſer Nüwrungen unbeſchwert / und bi Iren Fryheiten als Glider des Richs gnädigklich bliben ze laſſen.

Die Künigkliche Rät / nachdem Si ein Bedencken genommen / gabend Antwurt: Si (die dry Länder) ſöllend bedencken / daß Si Inen ſelbs diſen Unwillen / und ein ungnädigen Künig gemacht / daß Si nit wellen tun / wie die von Lucern / Glarus und andere / und wann Si nachmaln ſelb tettind / wurdind Si on zwifel aller Gnaden vom Künig und ſinen Sünen den Hertzogen von Oeſterrich gewärt / Si ſöllind wider heim ziehen / der Künig ſig jetz mit merern Geſchäfften beladen / dem wellind Si zu gelegner Zit Ir Anligen fürbringen.

Hiemit mußtend Si abſcheiden on einiche andere Antwurt / und als Si heim kamend / ward es mithin böſer dann vor / wann die Vögt fiengend an noch grimmer zu wüten. . . .

---

10 geringfügiger 12 in den turm sperrten 13 in den block setzten
14 beinahe verfaulen 20 feindseligkeiten

Der von Wolfenschiessen ward erschlagen von Cunraten von Boumgarten uff Altzelen.

In disem Jar [1306] ze ingendem Herbst reit der von Wolffenschiessen des Künigs Amptmann uff der Vesti Rotzberg ze Underwalden nidt dem Kernwald / gen Engelberg in das Closter / und wie er morndes wider haruß fart / fand Er eines frommen Landtmanns Cunrat von Boumgarten genant (der uff Altzelen saß) Eegemachel / in einer Matten / da si arbeittet; Dann Altzelen ligt nidt dem Wald an der Straß von Stans gen Engelberg / nit verr hinder dem Dorff Wolffenschiessen uff einem Büchel; Die Frow was wunder schön / und ward der Amptmann ab Irer Schöne in böß Begierden entzündt / fragt die Frow wo Ir Eemann weri? Die Frow antwurt / Er wäre ußgewandlet / und nit anheimisch / Er fragt Si wider / wann Er wider heim kommen werde / die Frow versach sich Irer Person halb nützit args / gedacht nit daß es umb Si zu tun / sonder Si besorgt / Ir Eemann mocht etwas mißhandlet haben / daß In der Amptmann straffen wurd / diewil Er so gnaw fraget wo Er wäre / dann Si erkant sin grimmig Gmüt / und gab Antwurt: Si achte / Er werd etlich Tag ußbliben / mög nit wissen wie lang / (Si wußt aber wol daß Er zu Holtz was / und umb Mittag wider heim kommen wurd) do der Amptmann das hört / sprach Er zur Frowen: Frow / ich will mit üch in üwer Huß / habe was mit üch zu reden; die Frow erschrack / dorfft Im nit widersprechen / gieng mit Im in Ir Huß; Do begert Er / Si sölt Im ein Wasserbaad zubereiten / dann Er wäre vom Wandlen schweißig und müd worden. Do begund die Frow nützit guts bedencken / wünscht in Irm Gmüt nach Irm Eegemachel / daß Er bald vom Wald käme / und rüst das Bad unwilligklich / wie nun das Bad gerüst was / do begund Er sin schnöden Willen gegen der Frowen ußlassen / understund Si zu nötigen mit Im zu baden. Die Frow erschrack / und ward Ira angst / dann Si sach wol daß der Amptmann wolt Gwalt mit Ira bruchen / bat Gott in Irm Hertzen / daß Er Ir Eer beschirmen / und Si vor Schand behüten wolt. In solchem erdacht Si ein List / gab dem Amptmann fründliche Wort / als ob Si Im willfaren wolt / sagt zu Im / Er sölt die Diener (dero Er zween bi Im hat) heissen hinweg gan / wann Si wolt nit zu Im ins Bad / wann die Diener im Huß werind. Do hieß der Amptmann die Diener hinweg ziehen; Die Frow hieß den Amptmann ins Bad sitzen / Si wolt sich derowil in Ir Kammer schnell abziehen / und zu Im insitzen / das tett der Amptmann. Indem gieng die Frow still zur hindern Hußtür hinuß / und wolt darvon fliehen / so kommt im selben Ir Eemann zugegen vom Wald / dem klagt Si mit Wainen und stillen Worten / was der Wüttrich mit Ira wellen handlen / und wie

---

5 morgens 10 hügel 39 entgegen

Er im Bad sässe; Der Bidermann sprach: Gelobt sig GOtt min fromme Hußfrow / daß Er dich behůt / daß du din Eer errettet hast / ich will Im das Bad gesegnen / daß Ers keiner Frowen mer tut / dann wäger ist ich setze min Leben dran / dann daß du min lieber Gemachel geschmächt werdist; Gieng hiemit schnell ins Huß / und schlug dem Amptmann die Ax an Kopff / daß Er deß ersten Streichs starb / entwich angentz gen Uri / da enthielt Er sich heimlich / wiewol nit vil Nachjagens geschach / von wegen der Schand die der Amptmann hat wöllen vollbringen. Die Edelknecht von Wolfenschiessen / deß erschlagenen Amptmanns Brůdern sprachend / Im wär recht geschehen wie Er verdient hette / dann Si warend Im selbs grimm gehaß / daß Er sich an die Herrschafft wider das Land gehenckt hat. Der Landt-Vogt von Landenberg ob dem Wald satzt bald ein andern Amptmann / in des Künigs Namen uff Rotzberg: Er nötiget die von Wolfenschiessen / daß Si Irn erschlagnen Bruder rächen söltind / das woltend Si nit tun / Er ließ uff den Täter in allem Land lange Zit spächen.

Hertzog Hanß von Oesterrich vordert an Künig Albrechten sin Vettern etwas Erb-Lande.

Dero Zit / als Hertzog Hanß von Oesterrich (Hertzog Rudolfs seligen Sun / der hievor Anno Domini 1290. gestorben / und Künig Albrechts Bruder gewesen) jetz im 19. Jar sins Alters was / und sach / daß der Künig sin Vatter (der sin Vogt und Gerhab sin sölt / biß Er zu sinen Tagen kām) sinen Sůnen stät vil Herrschafften übergab selbs ze regieren / dero etlich Alters halb jünger warend dann Er / und aber Im von sinen Vätterlichen und Můtterlichen Erblanden noch nie ůtzit unter Handen geben ze verwalten / deßhalb Er etlich siner Räten / an Künig sin Vettern schickt / und bitten ließ / daß Er Im ouch etwas sins ererbten Eigenthumbs und Herrschafften selbs regieren ließ / wann Er vermeint Im schmächlich sin / daß der Künig sine Sůn regieren liesse / und Im nůtzit vertruwt solt werden / siner eignen Erblanden ze regieren. Alſo gab der Künig des Hertzog Hansen Räten ze Antwurt / Er sige sins Vettern noch diser Ziten rechter Vogt und Verwalter über sin Lib / Gut / Lůt und Land ze regieren / wann die gebürend Zit sins Alters kommt ze regieren / well Er dann tun / was Er zu tun schuldig. Hertzog Hanß was diser Antwurt übel zufriden / vermeint / wann es des Künigs Sůnen (dero etlich jünger dann Er) gebürende Zit sig ze regieren / so sölt es Im ouch gebüren / und richt sine Rät offt wider an sölichs an Künig ze begeren / der Künig blib allweg uff voriger Antwurt / und ward nachwerz so zornig über dieselben Rät / daß

---

3 besser 6 sofort 16 spähen, fahnden 22 vormund 25 etwas 36 reizte . . . an

Si Jm der Sach nit mer gedencken woltend / und es Hertzog Hansen abschlugend / als Er das witer an Si begert / dann der Künig hat Si in Verdacht / Sie hettind Jn uffgewisen. . . .

Beringer von Landenberg Landtvogt in Underwalden / nam einem Landtmann Heinrich von Melchtal genant / ein par Ochsen / und als sin Sun Arnold von Melchtal des Vogts Diener schlug / ließ der Vogt dem Vatter die Ougen ußstechen.

Anno Domini 1307. was ein frommer Landmann in Unterwalden ob dem Kernwald / der hieß Heinrich von Melchtal / und was seßhafft im selben Tal / ein wiser / verständiger / eerbarer / hablicher Mann / und wol geacht unter den Landt-Lüten / ouch allweg hantlich daran / daß man bi des Landts Fryheiten bliben / und sich vom Römischen Rich nit trennen liesse / deß was Jm Beringer von Landenberg Land-Vogt über gantz Underwalden viend und uffsetzig. Diser Melchtaler hat schöne Ochsen / und von einer geringen Ursachen wegen / da sin Sun Arnold von Melchtal sölt übertretten haben / und in Straff gefallen sin / (deß Er doch nit bekantlich / und ob es glich also gewesen / hett es uffrecht nit 5. Schilling Straff uff Jm tragen) schickt der Landt-Vogt sin Diener / daß Er das schönest par Ochsen zur Straff solt nemmen / und ob der Alt Heinrich von Melchtal darwider reden welt / sölt Er Jm sagen / es wäre des Landt-Vogts Meinung / daß die Puren den Pflug selbs ziehen söltind / und sölt hiemit die Ochsen nemmen / und Jm bringen. Der Diener tett wie Jm der Herr bevalch. Der gut Biderbmann hat nit gern / daß man Jm das Sin mit Gwalt nam / und meint / sin Sun hetts nit verschult / und so der Landt-Vogt Ansprach an Jn hett / sölt Er Jn mit Recht bewisen / und dann straffen; Aber der Diener wolt die Ochsen han wie Jm bevolchen was. Und als Er die uffband / ward des Landtmanns Sune Arnold (der noch ein junger Mann) erzürnet / und schlug mit einem Stecken den Diener starck uff die Hand / daß Jm ein Finger glich brach / und floch angentz uß dem Land gen Uri / da Er sich bi einem siner Blutz-Fründen lange Zit heimlich enthielt / im selben Land ouch Cunrat von Boumgarten ab Altzelen verborgenlich lag. Der Diener gehub sich des Streichs übel / klagts sinem Herrn dem Landt-Vogt / ließ im gächen Zorn des Jünglings alten Vatter uß dem Melchtal beschicken / und den Jüngling bevalch Er fänglich inzenemmen; Als aber der Jüngling nit funden ward / dann Er von Land / kam der Vatter; Der Landt-Vogt fur den alten Mann mit ruchen Worten an / und begert / Er

---

3 aufgehetzt 11 begüterter 12 tätig 17 eingestanden hatte 18 rechtmässig 30 sofort 33 befand sich infolge des streichs 35 gefänglich 37 rauhen

sölt Im sin Sun Arnolden angentz ze Handen stellen; Der gut Bidermann wußt noch selbs nit wo der Sun uß was / und merckt wol / wo Er verhanden wäre / daß es Im umb sin Leben ze tunde: Gab Antwurt / Er wüßte bi Warheit nit wo er uß wäre / dann Er zu Stund von Huß gelouffen / und Ime nie anzeigt wo Er uß welle. Do ließ der Landt-Vogt dem alten Vatter (der ein erbrer wolbetagter Mann was) beide Ougen ußstechen / dann der Knecht hat Im hitzig angeben / daß Er geredt sölt haben Er nemme Im das Sin unbillich / Er nam Im ouch nützit deſt minder die Ochsen ouch / und mußt dem Diener grossen Kosten geben für den Lamtag des Fingers. Ab diser ungebürlichen Tyrannischen Handlung das Landt-Volck ein mercklichen Unwillen gewan. Als ouch Arnold der Sun vernam / wie es sinem frommen Vatter gangen / klagt Ers heimlich vertruwten Lüten ze Uri / und hoffet mitlerzit sins Vatters zugefügte Schmach ze rächen. Die Landt-Lüt hieltend dem Landt-Vogt für / es wäre Inen beschwerlich mit den Iren also streng umzegon. Der Landt-Vogt gab Antwurt / Er möcht sin nützit / der Künig / deß Diener Er sig / woll es also haben / und hab Im solches ze tunde bevolchen.

Der Geßler ließ in Uri ein Vesti buwen Zwing Uri unter die Stegen / und richt ein Hut uf / dem mußt man Reverentz machen.

Derselben Zit tett der Geßler Landt-Vogt zu Uri und Schwitz / den Landt-Lüten daselbs nit weniger dann der von Landenberg den Underwaldnern grossen Trang / den Edlen und den Unedlen / hielt Si streng und hart / und nam Im für ein Vesti in Uri ze buwen / damit Er und andre Landt-Vögt nach Im deſt sicherer allda wonen möchtind / wa Uffruren entstan söltind / und ouch das Land in deſt grösserer Forcht und Gehorsami bliben mußt; Ließ also Stein / Kalch / Sand und Zimmerholtz uff ein Bücheli Solaturn genant / bi Altdorff dem Houpt-Flecken gelegen / füren / fieng an den Buw ins Werck ze richten / und wann man In fragt / wie die Vesti heissen wurd / sprach Er / Ir Namen wird sin: Zwing Uri under die Stägen. Das verdroß die Edlen Landtsessen und gemein Landt-Lüt in Uri gar übel / und was Inen diser Buw ein grosser Dorn in Ougen. Wie Si nun dises Buws fast unwillig warend / und Er das merckt / ward Er grimm zornig über Si / trötzt Er wöll Si als weich und zam machen / daß man Si umb ein Finger mocht winden.

Und ließ umb St. Jacobs-Tag ze Altdorff am Platz bi den Linden / da mengklich für gon mußt / ein Stangen uffrichten / und ein Hut oben daruff legen / und ließ gebieten mengklichen / im Land wonhafft / bi Ver-

---

3 zu tun sei 9 lähmung 16 könnte nichts dagegen tun 24 nahm sich vor 27 einen kleinen hügel 31 treppe 33 sehr 34 drohte 37 vorbeigehen

lierung des Guts und einer Lib-Straff / daß jeder so da fürgienge / sölte mit Neigen und Paret abziehen Er und Reverentz bewisen / als ob der Künig selbs / oder Er an siner statt persönlich da wäre / und hat dabi ein stäten Wächter und Hüter bi Tag Zit sitzende / uffzesechen / und die anzegeben / die dem Gebott nit statt tättind. Er vermeint Im selbs ein hochen Rum damit ze machen / wann Er diß hantlich / tapffer / namhafft Volck / so bißhar bi Keisern / Künigen / Fürsten und Herren in hocher Achtung gewesen / und sich nie von jemand zwingen lassen / in niderste Undertruckung bringen mocht. Diser grosser Ubermut truckt die Landt-Lüt noch wirsch / dann der Buw des Schlosses / noch dorfftend Si sich nit darwider setzen / von wegen des Künigs vugenschinlichen grossen Ungnaden / und gwaltiger Macht / bi dem Si ouch kein Gnad ze finden verhoffen kontend. . . .

Was Wernherrn von Stouffach von Schwitz mit dem Landtvogt Geßler begegnet / und wie Er uff siner Eefrowen Rat gen Uri fur.

In selbigen Tagen fügt sich / daß der Landt-Vogt Geßler (als Er von Uri gen Küßnach uff sin Burg spatzieren wolt) durch das Land ze Schwitz reit / darüber Er ouch Landt-Vogt was / nun saß zu Steinen in Schwitz ein wiser / eerbarer Mann von altem Wapens genossen Geschlechts / Wernherr von Stouffach genant / Rudolffs von Stouffachs seligen / (so etwa Landt-Ammann zu Schwitz gewesen) Sune. Derselb Wernherr hat zu Steinen dißhalb der Bruck ein schön núw Huß gebuwen. Wie nun der Landt-Vogt Geßler zum selben Huß kumpt / und Jne der Stouffacher (der vor dem Huß stund) früntlich empfieng / und willkummet / als sin Herren / fragt Jn der Landt-Vogt / weß das Huß wäre? (welches Er sunst wol wußt / dann Er etwa gegen andern getröwt / Er wellt Jm das Hus nemmen) der Stouffacher gedacht wol / daß Er Jn nit in gutem frage / wußt wol daß Er Jm uffsetzig was / von wegen daß Er allweg hantlich darwider / daß man sich nit an die Fürsten von Oesterreich ergebe / sunder bim Römischen Rich und alten Fryheiten blibi / wann diser Stouffacher hat vil Anhang und grosses Ansechen bi den Landt-Lüten. Also gab Er dem Landt-Vogt Antwurt: Herr / das Huß ist mins Herrn des Künigs / und úwer / und min Lechen. Der Landt-Vogt sprach: Ich bin an mins Herrn des Künigs statt Regent im Land / ich will nit daß Puren Hüßer buwind on min Verwillgen / will ouch nit daß Jr also fry lebind / als ob Jr selbs Herren sigind / Ich wird úchs underston ze weren / und reit hiemit fürwärt. Diese Red beschwert den Stouffacher vast / und satzt die zu Hertzen. Nun was Er ein ver-

4 aufzupassen 6 tüchtige 9 schlimmer 19 zur wappenführung berechtigten 20 einmal 26 gedroht 28 eifrig 37 nahm sie sich zu herzen

nünfftiger / verständiger Mann / hat ouch ein wyse sinnriche Frow / die wol an Im merckt / daß Er betrübt was / und Im etwas schwers anlag / und offnets doch nit. Nun hat Si gern gewußt was Im doch gebrest / und hub so vil an / daß Er Jra anzeigt / was Red der Landt-Vogt mit Im getriben / und versprache sich keins andern / wann daß Er Im mitlerzit sin Huß / Herberg / Hab und Gut nemmen werd. Do Si das vernam / sprach Si: Min lieber Ee-Wirt / du weist daß sich menger frommer Landt-Mann in unserm Land ouch ab des Landt-Vogts Wüterey klagt / so zwifflet mir nit / dann daß vil biderber Landt-Lüten in Uri und Underwalden ouch das Tyranniſch Joch trucke / wie man dann täglich hört / daß Si Jre Not klagend / darumb wäre gut und vonnöten / daß üwer etlich / die einandern vertruwen dörfftind heimlich zu Rat zesammen giengind / und Nachgedencken hättind / wie Jr des mutwilligen Gwalts abkommen möchtind / und einandern verhießind bizestan / und bi der Gerechtigkeit ze schirmen / so wurd üch GOtt one Zwifel nit verlassen / und die Unbillichkeit helffen tämmen / so wir In von Hertzen anruffend. Fragt Jn daruf / ob Er in den Ländern Uri und Underwalden ze jemand achtbarer Kundtschafft hette / denen Er vertruwen / sin Not klagen / und von disen Dingen mit Jnen Underred haben dörffte. Er gab Antwurt / ja / ich kenn allda fürnemme Herren-Lüt / die mir insunders geheim / denen ich wol vertruwen darff. Also gedacht Stouffacher in Im selbs / der Frowen Rat mocht nit böß sin / volgt Jra / fur gen Uri / lag da etlich Tag still ze losen / wie der gemein Mann gesinnet wäre. Do hört Er von vilen vertruwten Eeren-Personen grosse Klag und Unwillen wider den Landt-Vogt / von wegen des Buws der Vesti / die Er Zwing nämmen wolt / und insonders von des Huts wegen / dem man Reverentz bewisen mußt / und merckt / daß alles Landt-Volck Edel und Unedel undultig / und dem Landt-Vogt vient warend / und dorfftind sich doch offentlich nit mercken lassen / noch ützit tättlichs wider Jne fürnemmen / dann keiner wußte was Er im Fal der Not am andern für rucken / und Bistand hette / diewil man umb dasselbe einandern heimlich nit erkunnet / und des Künigs entsitzende grosse Macht und schwere Ungnad / so Er zu Jnen trug / Jnen vil Schreckens bracht. Nun was der Stouffacher fro / daß Er allda den grossen Unwillen wider den Landt-Vogt spürt / gedacht der Sach werd dest besser ze tun / doch vertruwt Er dißmals sin Anligen allein einem namhafften wisen Eeren-Mann von Uri Walther Fürst genant / was Im vom Landt-Vogt sins Hußes halb fürgeworffen / sagt Im ouch dabi / wie Er durch sins Eegemachels Rat bewegt worden / Jme als sinem Vertruwten sölches ze klagen / und Rats ze pflegen / ob es nit gut und vonnöten / sich wider sölchen Tyranniſchen Gwalt ze setzen / und heimlich sich zesammen ze

---

3 fehlen möchte 15 eindämmen 20 befreundet 22 horchen, erkunden 25 nennen 28 etwas 29 rücken, rückhalt 30 sich nicht genau kannte 31 furchterregende

verbinden / und umb Helffer sich ze bewerben? Der Landtmann von Uri lobt der Frowen Rat / und erbot sich sins Teils sölchem Anschlag helffen statt ze tun / und zeigt Im an von dem Gsellen von Underwalden Arnolden von Melchtal / der des Landt-Vogts ze Underwalden Diener ein Finger zerschlagen / wie sich derselb noch bi Inen in Uri enthielte / wandlete aber vilmalen heimlich gen Underwalden zu den Sinen / und wäre ein tapfferer verständiger Mann / wiewol noch jung / hette ouch ein grosse Blutz-Fründschafft in sinem Land / und sig Im wol ze truwen / dann Er zu diser Sache von siner Geschicklichkeit wegen sonders wol dienen werde.

Allda Walther Fürst von Uri / ouch Er / und Arnold von Melchtal von Underwalden den ersten Pundt zesammen schwurend / davon die Eidtgnoßschafft entsprungen.

Also ward Er ouch berufft / und wurdend also dise dry Mann Walther Fürst von Uri / Wernherr von Stouffach von Schwitz / und Arnold von Melchtal von Underwalden / der Sachen ein / daß Si GOtt ze Hilff nemmen / und understan weltind / diser Sachen sich ze underwinden / deß schwurend Si ein Eidt zu GOtt und den Heiligen zesammen / und wurdend nachvolgende Bedingen von Inen abgeredt: Namlich: Daß Iro jeder sölt in sinem Landt an sine Blutz-Fründ und andere vertruwte Lüt heimlich werben / umb Hilff und Bistand / die an sich ziehen / und zu Inen in Ir Pündtnuß und Eidts-Gelübt ze bringen / und behulffen ze sin wider Ir alte Fryheit ze erobern / und die Tyrannische Landt-Vögt / und mutwillige Herrschafft ze vertriben / einandern bi Gericht und Recht zeschirmen / und daran Ir Lib und Leben ze setzen. Doch daß nichts desto minder jedlich Land dem Heiligen Römischen Rich gebürliche Gehorsamme tun / ouch jeder Mensch sin sonderbare Pflicht / weß er gebunden / es sig Gottzhüßern / Herren / Edlen und Unedlen / und mängklich den andern Inländischen oder Ußländischen / wie von Alterhar gebürende Pflicht und Dienst leisten / so verr und dieselben nit Si von Ir Fryheiten und wider Recht ze trengen fürnemmind.

Sölchs ward jedem / so in dise Pündtnuß gieng / vor geöffnet / dann Si nit begertend jemand weder Geistlichen noch Weltlichen des Sinen / was Im von Recht und Gewonheit gehört / ze berouben / sonder allein vor bösem Gwalt sich ze beschirmen / und Ir alte Fryheit ze handhaben.

---

15 einig, kamen überein 31 von alters her 32 soweit als 34 vorher eröffnet

Es ward ouch abgeredt / wann etwas fürfiele / daß vonnöten sich ze underreden / daß dann Si Dry einandern beruffen / und Nachts zesammen kommen für den Mytenstein / so im See stat / under Sewlisberg an einem End / heißt im Rüdlin / und ob GOtt sin Gnad verliche / daß sich Jr Gesellschafft merete / daß dann Jr jeder zween / dry oder mer mit Im (die wiß und behutsam / ouch den Pundt geschworen hettind) in das gemelt Rütlin bringen möcht.

Ouch wardt abgeredt / daß Si dise Sach bi der Eidts-Gelübt heimlich halten biß zu der Zit / da Si Jrn Pundt gemeinlich in allen dryen Waltstetten zemal offenbaren weltind / und daß ouch niemand / noch kein Land für sich selbs one Jr aller dryer Ländern Pundtsgenossen einhelligen Willen und Beratschlagung für sich selbs ützit anfahen noch fürnemmen / sonder ze lyden alles so Jnen begegne / biß Si sich mit Gottes Hilff wol gesterckt / und ein gmeinen Ratschlag miteinandern tügind / wann / wie / und uff welche Zit Si die Sach in allen dryen Ländern zemal und uff einem Tag angriffen wellind / damit nit durch sunderer Lüten / oder eins einigen Landts anfachen / die andern Länder verkürtzt möchtind werden.

Also ward dise obgemelte Pündtnuß von den gemelten dryen tapffern Personen in dem Land Uri von erst gemacht und geschworen / davon die Eidtgnoßschafft entsprungen / und das Land Helvetia (jetz Schwitzerland genant) wider in sin uralten Stand und Fryheit gebracht worden. Also fur der Stouffacher vast wider heim gen Schwitz / und Erni von Melchtal / mit Cunrat von Boumgarten ab Altzelen / (der zu Stund ouch den Pund schwur) heimlich mit einandern gen Underwalden / da practiciert der ein ob dem Wald / der ander nidt dem Wald / und übt sich jeder in sinem Land / so vast Er mocht / und geschach diß alles im Herbst.

Der Jnländisch Adel in Uri und Underwalden hielt sich wol an den Landt-Lüten.

Der Adel von Uri / namlich die Fry-Herren von Attinghußen / von Schwinsperg / von Utzingen / sampt den Edelknechten von Silinen / von Seedorff / von Moß / von Spiringen / die Meiere von Oetschfelden / Meiere von Burglen und andre / Ouch die Edelknecht in Underwalden / die von Rudentz / von Hunwil / die Meiere von Sachslen / Meiere von Sarnen / Meiere von Stans / Meiere von Buchs / die von Walterspерg / von Winckel-

8 gemeldete, genannte 12 auf einmal 15 etwas 18 täten 21 anfangen 27 alsbald 29 war tätig

riet / von Tallenwil / von Wolffenschiessen / (ußgenommen der eintzig Wolffenschiesser Amptmann uff Rotzberg / der uff Altzelen erschlagen ward) und andere die warend glich so undultig ob der Herrschafft / und der Landt-Vögten Tyranny / als andre Landt-Lüt / Si wurdend ouch vom Künig / und von den Vögten glicher massen gehasset / darumb daß Si es mit den Landt-Lüten hieltend / und sich ouch nit der Herrschafft Oesterrich underwürffig machen weltind / sonders bi dem Römischen Rich / und des Lands Fryheiten / als frye Lüt / wie Ir Vordere bliben. Die Landt-Lüt und Si warend wol eins; wer von Landt-Lüten Inen etwas zu tun pflichtig / das ward Inen richtig geleistet / und an Iren Herrlichkeiten und Rechtungen kein Verhinderung zugefügt / Si tettend ouch den Landt-Lüten kein Trang / sonder vil guts / warend den Landt-Lüten trüw und hold; das verdroß den Künig und sine Sün / die Hertzogen von Oesterrich / und ouch die Landt-Vögt vast / dann Si meintend / Si söltind doch für andre ze bewegen sin gewesen / sich der Oesterrichischen Herrschafft ze undergeben / wie andre vil Grafen / Herren und Edelknecht in disen obern Ländern getan / und söltind sich lieber an ein Fürstlichen Helden / dann den Puren anhangen / und die ze Mit-Herren haben; Deßhalb Inen die Landt-Vögt vil Trangs und Intrag an Ihren Rechtungen hattend / besonders an den Richs-Lechnen die Si hattend / und Inen ze ewigen Erb-Lechen gelichen warend / die understundend Inen die Landt-Vögt ze entziechen / zu des Künigs Handen. Si wurdend ouch von der Herrschafft verschmächt und veracht / und Inen fürgeworffen / Si werind Puren-Adel / und gehörtind in die Puren-Zunfft / und geschach Inen viel ze Tratz / also daß Herr Wernherr von Attinghußen Fry / dero Zit Landt-Amman zu Uri / menigmal offenlich vor den Landt-Lüten redt / man wurd den mutwilligen Gwalt nit lang mögen dulden. Er klagts ouch dem Stouffacher / als Er In ze Uri sach / dann Si einandern wol bekant / und insunders klagt Er Im den Mutwillen mit dem uffgehenckten Hut / dem man Reverentz bewisen mußt. Noch dorfft Im der Stouffacher von der heimlichen Pündtnuß nit offenbaren / versah sich wol Walther Fürst wurd es tun / wa es In bedunckte / als es ouch geschach. Der Edelknecht von Rudentz ob dem Kernwald was des Stouffachers Schwöster Sun / dem gedacht Er ouch der Sachen noch nit / biß über etwas Zits / dann man gieng heimlich und still in der Handlung. Und wiewol jedermann in den dryen Ländern des mutwilligen Zwangs und Tyranny der Landt-Vögten beschwert was / so was man doch in der Sach erhummet / daß sich niemand dorfft offenlich ögen und widersetzen / und gebrast doch nit an Tapfferkeit und Mannlichkeit / sonder allein an Beratschlagung und Fürsichtigkeit / es was niemand / der es ze Handen

---

8 vorfahren 10 herrenrechten und rechtsansprüchen 24 zur feindseligkeit 31 recht dünkte 34 verhandlung 37 behindert? | zeigen

welt nemmen / Füchs uß dem Loch ze rächen / und dem Löwen die Schellen anzehencken / dann man entsaß des Künigs Macht mercklich / diewil Er sunst den dryen Ländern gehaß / und ungnädig / deßhalb man sich also leid / biß zu disen Herbst-Ziten / daß man durch vorgemelte Pündtnuß der dryen Mannen anfieng ze practiciren.

Hertzog Hanß hiesch aber an Künig Albrechten sin Erbland / Do ward Im ein Krántzlin gebotten.

Diser Zit als jetz Hertzog Hanß von Oesterrich im 20. Jar sins Alters was / vordert Er aber an Römischen Künig Albrechten sin Vettern / daß Er Im sin Vätterlich und Mütterlich Erbland (die Er Im als sin Vogt noch vorbehielt) ingeben selbs zu regieren / oder doch ein Teil derselbigen / und redt sölchs selbs mit dem Künig / dann sine Rät an die Er begert hat solchs ze tunde / woltends nit mer tun / wann der Künig hat es Inen vormalen allweg übel abempfangen. Also gab Im der Künig Antwurt / Vetter / wie sind Jr so begirig ze regieren / Jr sind Im noch zu jung / reit hiemit (als Si über Veld reisetend) zu einer Studen / brach ab ein Loub-Ast / macht ein Krántzli daruß / und satzt es Hertzog Hansen uff sin Houpt / und sprach: Das soll úch noch diser Zit baß frówen / dann Lút und Land ze regieren. Dise Red gieng dem jungen Hertzogen tieff ze Hertzen / und beduret Ine / daß der Künig sine Sún regieren ließ / und dennocht über die Land / daran Er sin Erbteil hat / das tett Im wee / und klagt es weinende sinen Räten / und begert daß Si Im gelobtind die Schmach am Künig helffen ze rächen. Die Rät warend der Sachen beschwart sölchs ze tunde / batend den Hertzogen / Er sölt noch ein Jar Gedult tragen / hofftind der Künig wurd sich biß dar eins bessern bedencken / und so Ine alsdann nützit verlangen mög / wellind Si Ime als sine geschworne Diener denne ze Willen werden / und Im helffen.

Dieser Künig Albrecht was ein harwer hinderhebiger Mann / und meint mengklich / Er were gedacht dem jungen Hertzogen sine Erbland ze entziehen / und an sine Kind (dera Er vil hat) ze bringen / und Ine etwa zu einem Bischoff / oder Ertz-Bischoff ze machen. Dann man mocht Ine nie dahin bewegen / daß Er dem Hertzog Hansen nur ein Schloß ingeben wölt; Die Grafschafft Kiburg was siner Mutter seligen / Frow Elisabet Künig Udachers seligen von Behem Tochter / verschribne Morgengab gewesen / aber Im möcht nit ein Meierhof davon verlangen.

---

1 treiben | gewöhnlicher 'der katze die schelle anhängen' = etwas gefahrvolles unternehmen 2 fürchtete 3 die sache so lange litt, mit ansah 5 zu handeln 11 übergeben solle 18 besser, mehr erfreuen 20 schmerzte 21 zumal 24 in verlegenheit 26 wenn es ihm dann nicht zu lange geworden sei? wenn er es dann noch verlange? 28 herber hinterlistiger 29 gesonnen 34 Ottokars 35 er durfte nie . . . verlangen

Der heimlich Pundt in Ländern meret sich / Die Edlen giengind ouch in Pundt.

Dero Zit sumptend sich nit Walther Fürst von Uri / Wernherr von Stouffach von Schwitz / und Arnold von Melchtal von Underwalden / die dry tapffern Eidgnossen / jeder in sim Land umb mer Eidgnossen sich ze bewerben / und übtend sich dermaß / daß in allen dry Ländern merteil Volcks / und ouch die Edlen in Uri und Underwalden / heimlich in Pundt giengind / und den schwurind. Man gedacht ouch der Sachen allein denen / so man meint ze vertruwen sin / und gieng man still mit umb. Man taget mangmal Nachtz im vorgenanten Rütlin nebent dem Mytenstein am Urner-See / da etwa 20. oder 30. zesammen kamend / man fürdert und treibt den Handel uffs ernstlichst / dann man besorgt / so man lang Zit sölt mit umgan / möcht es ußbrechen / ee man einichen gemeinen Ratschlag geton hette / und Inen zu grossem Nachteil reichen; deßhalb ein entlicher Tag aber angesetzt ward in das Rütlin / und solt jeder der gemelten dry Eidgnossen mit Im bringen 9. oder 10. Mann die Wysesten und Anschlägigisten ein entlichen Beschluß und Ratschlag ze tun / uff welche Zit si die Sach angryffen weltind. Dise nächtliche Tagleistung ward gehalten am Mittwuch vor Sant Martins-Tag.

Beratschlagung der Pundtsgnossen wie man die Sachen uff künfftigen Núwen Jars-Tag welt angriffen.

Nun hettind die von Uri und von Schwitz gern angentz die Sach gefürdert / das was aber denen von Underwalden nit gelegen / von wegen der zweien starcken Vestinen in Irm Land Sarnen und Rotzberg / dann si besorgtend daß in sölcher yl dise Vestinen nit wol ze erobern / und so man die durch Belägerung solt understan ze gewinnen / wurd es mit vil Müh und Kosten müssen beschechen / und wurds villicht der Künig mit Macht understan si ze entschütten / alsdann müstind si des Lands hütten / und sich vor der Vestinen innert Lands ouch bewaren / söltind dann die Vestinen nit mögen erobert und gebrochen werden / so wurdind si niemert davon Ruw haben. Wo man aber der Sach Verzug geben möcht biß an Núwen Jars-Tag / diß nächst-volgenden 1308. Jars / (daß doch nun um 8. Wuchen ze tun sige) sige dann Ir Bruch dem Landt-Vogt das gut Jar in das Schloß Sarnen ze bringen / weltind dann dise Burg innemmen / und Ordnung geben / daß uff denselben Tag die Vesti Rotzberg ouch erobert werden solt / und solt man dann am selbigen Tag in allen dryen Waldstetten uff sin / und uff einmal und Zit die Tyrannischen Vögt und der Herrschafft Diener vertriben. Diser Anschlag gefiel Inen allen / wurd also beschlossen /

---

3 säumten 22 sogleich 28 unternehmen sie zu entsetzen 33 brauch 34 befehl geben 36 auf sein, sich empören

daß es verschwigen bi disem Ratschlag bliben sölt / und kein anders / wo nit Houpt=Not infiele / gemacht werden / und sölt jederman entzwüschend lyden / was jemer müglich ze lyden / und sich still unargwöniſch halten. Ouch ward abgeredt / daß man alsdann weder den Vögten noch Iren reisigen Dienern / Schloß=Knechten und Irm Huß=Gesind an Irm Leben kein Schaden zufügen sölt / sondern si mit dem Iren uß dem Land schicken / es wolte sich dann einer mit Gwalt ze Weer stellen; das tett man darumb / daß der Künig dest minder ze klagen hette / als ob si Im die Sinen mortlich umbgebracht söltind haben.

Wie Wilhelm Tell von Uri / entzwüschend dem angesetzten Tag / dem Hut nit Reverentz tett / darumb Er sinem Kind ein Oepffel ab dem Houpt schiessen mußt / und wie Er den Landt=Vogt Geßler ze todt schoß.

Darnach am Sonntag nach Othmari / was der 18. Wintermonats / gieng ein redlicher frommer Land=Mann von Uri / Wilhelm Tell genant / (der ouch heimlich in der Pundts=Gsellschafft was) zu Altorf etlichmal für den uffgehenckten Hut / und tett Im kein Reverentz an / wie der Landt=Vogt Geßler gebotten hat; Das ward Ime Land=Vogt angezeigt. Also morndes darnach am Montag berufft Er den Tellen für sich / fragt In trutzlich / warumb er sinen Gebotten nit gehorsam wäre / und dem Künig ouch Ime zu Verachtung dem Hut kein Reverentz bewisen hette? Der Tell gab Antwurt: Lieber Herr / es ist ungevärd / und nit uß Verachtung geschechen / verzichend mirs / wär ich witzig / so hieß ich nit der Tell / bitt umb Gnad / es soll nit mer geschechen. Nun was der Tell ein guter Armbrust=Schütz / daß man In besser kum fand / und hat hübsche Kind / die Im lieb warend / die beschickt der Land=Vogt / und sprach: Tell / welches under denen Kinden ist dir das liebst? Der Tell antwurt: Herr si sind mir alle glich lieb. Do sprach der Landt=Vogt: Wolan Tell / du bist ein guter verruempter Schütz / als ich hör / nun wirst du din Kunst vor mir müssen beweren / und diner Kindern einem ein Oepffel ab sinem Houpt müssen schiessen / darum hab eben Acht / daß du den Oepffel treffest / dann triffst du In nit des ersten Schutzes / so kost es dich din Leben. Der Tell erschrack / bat den Landt=Vogt umb GOttes willen / daß er Ine des Schutzes erliesse / dann es unnatürlich wäri / daß Er gegen sinem lieben Kind solte schiessen / Er wöll lieber sterben. Der Landt=Vogt sprach: Das must du tun / oder du und das Kind sterben: Der Tell sach wol / daß Ers tun must / bat

16 vorbei an dem 19 morgens 22 ohne böse absicht 24 der einfältige 30 berühmter 32 gib genau acht 33 beim ersten schuss

GOtt innigklich / daß Er In und sin lieb Kind behüte. Nam sin Armbrust / spien es / legt uff den Pfyl / und stackt noch ein Pfyl hinden in das Göller / und legt der Landt-Vogt dem Kind (das nit mer dann 6. Jar alt was) selbs den Oepffel uff sin Houpt. Also schoß der Tell dem Kind den Oepffel ab der Scheitlen des Houpts / daß Er das Kind nie verletzt. Do nun der Schutz geschechen was / verwundert sich der Landt-Vogt / des meisterlichen Schutzes / lobt den Tellen siner Kunst / und fragte Jne / was das bedüte / daß Er noch einen Pfyl hinden ins Göller gesteckt hette? der Tell erschrack aber / und gedacht die Frag bedütet nützit Guts / doch hett Er gern die Sach glimpfflich verantwurt / und sprach: Es wäre also der Schützen Gewonheit; der Landt-Vogt merckt wol / daß Im der Tell entsaß / und sprach: Tell nun sag mir frolich die Warheit / und furcht dir nützit darumb / du söllt dins Lebens sicher sin / dann die gegebene Antwurt nimm ich nit an / es wird etwas anders bedüt haben. Do redt Willhelm Tell: Wolan Herr / sidmalen Jr mich mins Lebens versichert habend / so will ich üch die grundlich Warheit sagen / daß min entliche Meinung gewesen / wann ich min Kind getroffen hette / daß ich üch mit dem andern Pfyl erschossen / und ohne Zwifel üwer nit gefält wolt haben. Do der Landt-Vogt das hört / sprach Er: Nun wolan Tell: Ich hab dich dins Lebens gesichert / das will ich dir halten / diewil ich aber din bösen Willen gegen mir verstan / so will ich dich füren lassen an ein Ort / und alda inlegen / daß du weder Sunn noch Mon niemerme sechen solt / damit ich vor dir sicher sig. Hieß hiemit sine Diener In sachen / und angentz gebunden gen Flülen füren. Er fur ouch mit Inen / und nam des Tellen Schießzüg / Kocher / Pfyl und Armbrust ouch mit Im / wolts Im selbs behalten; also saß der Landt-Vogt sambt den Dienern / und dem gebundnen Tellen in ein Schiff / wolt gen Brunnen faren / und darnach den Tellen über Land durch Schwitz in sin Schloß gen Küßnach füren / und alda in einem finstern Thurn sin Leben lassen enden; des Tellen Schieß-Züg ward im Schiff uff den Bieten oder Gransen bim Stürruder gelegen.

Wie si nun uff den See kamend / und hinuff furend / biß an Achsen das Ecke / do fugt GOtt / daß ein solcher grusamer ungestümmer Sturm-Wind infiel / daß si sich all verwegen hattend ärmklich ze ertrincken. Nun was der Tell ein starcker Mann / und kondt vast wol uff dem Wasser; do sprach der Dienern einer zum Landt-Vogt / Herr Jr sechend üwre und unsre Not und Gfar unsers Lebens / darinn wir stand / und daß die Schiff-Meister er-

2 spannte sie 3 koller 10 annehmbar verteidigt 12 trotzte | getrost 23 merke 26 alsbald 32 im hinterteil des schiffs 34 bis an die spitze von Axen 36 mit dem gedanken abgefunden hatten | jämmerlich 37 verstand sich sehr darauf, auf dem wasser zu fahren

ſchrocken / und des Farens nit wol bericht; nun iſt der Tell ein ſtarcker Mann / und kan wol ſchiffen / man ſolt Jn jetz in der Not bruchen. Der Landt-Vogt was der Waſſer-Not gar erklupfft / ſprach zum Tellen: Wann du uns getruwtiſt uß diſer Gfahr ze helffen / ſo wölt ich dich diner Banden ledigen; Der Tell gab Antwurt: Jo Herr / ich getruwe uns mit GOttes Hilff wol hiedannen ze helffen. Alſo ward Er uffgebunden / ſtund an das Stürruder / und fur redlich dahin / doch lugt Er allweg uff den Schieß-Züg der ze nächſt bi Jm lag / und uff ein Vorteil hinuß zu ſpringen / und wie Er kam nah zu einer Blatten (die ſidhar den Namen des Tellen Blatten behalten / und ein Heilig Hüßlin dahin gebuwen iſt) beducht Jm daß Er daſelbs wol hinuß geſpringen und entrünnen möcht / ſchry den Knechten zu / daß ſi hantlich zugind / biß man fur dieſelb Blatten käme / wann ſi hattend dann das Böſiſt überwunden / und als Er nebent die Blatten kam / truckt Er den hindern Granſen mit Macht (wie Er dann ein ſtarcker Mann was) an die Blatten / erwüſcht ſin Schieß-Züg / und ſprang hinuß uff die Blatten / ſtieß das Schiff mit Gwalt von Jm / ließ ſi uff dem See ſchweben und ſchwencken / der Tell aber luff Bergs und Schattens halb (dann noch kein Schnee gefallen was) über Morſach uß durch das Land Schwitz / biß uff die Höhe an der Landt-Straß / zwüſchend Art und Küßnach da ein hole Gaß iſt / und Geſtüd darob / darinn lag Er verborgen / dann Er wuſt / daß der Landt-Vogt alda fürryten wurd gen Küßnach zu ſiner Burg.

Der Landt-Vogt und ſin Diener kamend mit groſſer Not und Arbeit übern See gen Brunnen / rittend darnach durch Schwitzer-Land / und wie ſi der gemelten holen Gaſſen nachneten / hört Er allerley Anſchläg des Landt-Vogts wider Jne / Er aber hat ſin Armbruſt geſpannen / und durch-ſchoß den Landt-Vogt mit einem Pfyl / daß Er ab dem Roß fiel / und von Stund an tod was.

Hiemit luff der Tell behend wider hinder ſich / es was ſpat / und ze angender Nacht / und am fürlouffen / zeigt Er dem Stouffacher zu Steinen an allen Handel / wie es gangen was / zoch Nachts fürwerts gen Brunnen / da er von einem der ouch heimlich im Pundt was / ilents in einem Schifflin fürwert gen Uri gefüret ward / dahin Er ouch Nachts kam / wann dero Zit die Nacht an dem längſten. Er hielt ſich verborgenlich / doch bericht Er augents den Walther Fürſt / und andre Pundts-Genoſſen / wie Er den Landt-Vogt erſchoſſen / das ward ouch den Eidt-Gnoſſen in Underwalden ſchnell heimlich kundt getan. Es warend die heimlichen Eidt-Gnoſſen in Uri /

---

1 kundig 2 gebrauchen 3 erschreckt 7 nach bester kunst 8 blickte 10 seither 11 schien es ihm 12 tüchtig zögen 14 das hinterteil 17 schwanken 18 auf der berg- und schattenseite, nordseite 20 stauden, gehölz 22 vorbeireiten 25 sich nahten 26 gespannt 29 zurück 30 im vorbeilaufen 33 weiter 35 sogleich

und sunst mengklich im Land / die umb den Pundt noch nützit wüßtend / übel darbi / daß der Landt-Vogt so unmenschlich mit dem Tellen gehandlet / als Er In zwang dem Kind den Oepffel ab dem Houpt ze schiessen / und über das Ine fengklich uß dem Land furt; insonders warend die Pundts-Gnossen vast undultig / daß si dem Tellen / der mit Inen im Pundt was / nit soltend behulffen sin und retten / littend es schwerlich und mit grossem Schmertzen / und was Inen doch ouch widrig / daß der Tell nit des Landt-Vogts ungebürlichen Gebott mit dem Hut noch dißmals gehorsam gewesen / biß zu der angestellten Zit / Irs gemeinen Anschlags. Dann es geburt Inen nit allein ützit anzefachen / diewil si und andre Pundts-Gnossen in allen dryen Ländern einandern so hoch versprochen / daß keins für sich selbs ützit anfachen sölt / one ein allgemeinen Ratschlag / damit nit die andern Länder hardurch verkürtzt möchtind werden / und Inen allen zu gemeinem Nachteil erschiessen.

Also mußtend si disen verruchten grusamen Mutwillen dißmals hingan lassen / damit der abgeredten Vereinbarung nützit ze wider fürgenommen wurd / und bi dem Anschlag / der uff das núw künfftig Jar abgeredt / blibe. Doch ward aber ein nächtlich Tag-Satzung in das Rüdlin angesechen / ob man villicht den Anschlag anzegriffen kürtzern wölt. Es blib aber bim vordrigen Ratschlag / diewil es nit mer dann noch umb 6. Wuchen ze tunde / und sölte man sich dero Zit mithin umb mer Eidt-Gnossen bewerben / jederman sich lyden / still halten und nützit anfachen.

An das Ort / ob der holen Gassen / da Wilhelm Tell den Landt-Vogt erschoß / ist demnach ein Heilig Hüßli gebuwen / so noch da stat; die Herr-schafft tett ouch derowil nützit zur Sach / diewil der Künig dero Zit in Nider-Oesterrich / wartend uff sin Zukunfft / ein núwen Landt-Vogt ze ordnen.

Die Landt-Vögt / Ambt-Lüt und Diener Künig Albrechts in den dryen Waldstetten / wurden uß denselben vertriben.

Anno Domini 1308. Als der Núw Jars-Tag der Beschneidung Christi unsers HErren vorhanden / hattend die von Underwalden die den Pundt geschworen / vorhin betrachtet / wie Si die Vestinen Sarnen und Rotzberg / die gar starck / erobern wöltind / uff der Vesti Rotzberg / (die nidt dem Kernwald zwüschend Stans und Oedwil / uff einem hochen Bergli gelegen) was ein Dienst-Magt / die was eins Gsellen von Stans / der ouch im Pundt was / Bul / der verließ mit Iro / Er wölte Nachts zu Iro uff die Bulschafft kommen am núwen Jars-Abend / umb Mitternacht / und sölt si Ine an einem Seil zu einem Fenster-Loch / so Er Iro zeigt ins

4 ausserdem 5 sehr ungeduldig 6 schwer 7 nicht recht 9 beschlossenen 10 etwas 14 auslaufen 18 wiederum 19 einen kürzeren termin ansetzen 20 sich handelte 22 alles ruhig ertragen 26 ankunft 35 verabredete

Schloß hinin ziechen; Die Magd was des Bescheids fro / dann sí was dem Gesellen hold; wie nun die Nacht jetz vorhanden / nahm Er heimlich 20. Pundts-Gesellen mit Im / die steltend sich verborgenlich zu der Schloß-Mur / daß sí die Magd nit sehen möcht / die Magd band das Seil an ein Sul im Fenster / und ließ es hinab an Boden gan. Der Gsell zoch sich selbs hinuff daran ins Schloß / zoch mit der Magd in Ir Kammer ze schertzen / ein Stund oder zwo / mittler Wil kam der Pundts-Gsellen einer nach dem andern am Seil hinuff / biß sí all ins Schloß kamend / behend namend sí den Amptmann und vier siner Schloß-Knechten gefangen / sampt dem Huß-Gesind / verwartends im Schloß / und liessend kein Menschen zum Schloß-Thor hinuß biß über Mittag / damit kein Landt-Geschrey wurd / untz die Vesti Sarnen ouch erobert wäre. Doch schicktend die von Stund an / als sí das Schloß behemmet hattend / Iro einen heimlich wider gen Stanß / etlichen Pundts-Gnossen anzezeigen / daß Rotzberg in Irem Gwalt wäre / damit sí schnell den Eidt-Gnossen ob dem Wald heimlich kund tätind.

Nun hat der Landt-Vogt von Landenberg / der im Schloß Sarnen ob dem Wald wonet / das Volck durch Zwang in Gwonheit bracht / daß sí Im am núwen Jars-Tag Schenckinen zum guten Jar bringen mußtind / einer ein paar Hüner / ein Kapunen / ein Hasen / ein Gitzi / ein Lamb / ein Kalb / oder anders / nach dem einer vermocht das müßtend sí ins Schloß tragen; also hattend dero die im Pundt warend bi 50. ein Anschlag gemacht / daß Iro 30. wolgewaffnet vor Tag under der Burg nidt der Müli im Erlen Holtz sich verstacken söltind / und die andern 20. söltend Stäcken rüsten und spitzen / daß ein Spieß-Eissen daran gange / und sölt jeder ein Spieß-Eissen bi Im tragen im Busen / und die gut Jar-Schänckinen ins Schloß bringen / (dann man ließ niemand kein Geweer ins Schloß tragen) und wann sí all hininn wärind / so sölt einer uff dem Bül hievornen ein Horn blasen / und söltind dann die 20. die Spieß-Eisen schnell an die Stecken stossen / und versuchen mit Gwalt das Thor offen ze behalten / und alsbald die im Erlen das Horn hörtind / söltind sí ilends der Burg-Thor zulouffen / den Iren ze Hilff. Nun indem als die 20. mit den Schänckinen gen der Burg gand / gat der Landt-Vogt haruß mit zwen der Kilchen zu / dann es was Morgens / um die Zit des Kilchgangs / und als Er sah / daß sí all unbewaffnet warend / hat Er kein Entsitzen ab Inen / frówend Ine die Schenckinen / und hieß sís in das Schloß tragen / und zoch Er ze Kilchen.

Die Schlósser Sarnen / Rotzberg / Lowers / und Zwing Uri under die Stägen zerstört / und offentlich ein 10. Järiger Pundt geschworen.

Bald darnach ward das Horn geblasen / und ward die Burg in vorgemelter Gstalt erobert / die Schloß-Knecht und alles Hußgesind gefangen /

---

5 säule 11 bis 13 eingenommen 18 geschenke 19 zicklein 24 daran ginge, befestigt werden könnte 26 waffen 27 hügel 32 kirche 34 keine furcht vor ihnen

aller Hußrat daruß getan / und die Burg uff den Grund geſchliſſen. Glicher gſtalt ward Roßberg ouch zerſtört. Und als der Landt-Vogt in der Kilchen mit ſinen Dienern ſölch vernamend / woltend ſi über die Berg geflochen ſin / do mochtend ſi nicht vor Schnee / do fluchend ſi dem Gebirg nach für Alpnach nider uff Lucern zu / man ſah ſi wol / aber man ließ ſi hinziechen one Beleidung / wie abgeredt was / ouch ließ man die Gfangnen Schloß-Knecht und das Huß-Geſinde von Sarnen und Roßberg hinziechen ledigklich / und das Ire alles nachvolgen / und tett man Inen kein Leid / weder an Ir Lib noch an Ir Gut / wann daß ſi uß dem Land muſtend / und alsbald das geſchechen / do ſchwurend gemein Landt-Lüt Edel und Unedel / Jung und Alt ob und nidt dem Kern-Wald zeſammen ein andern wider die tyranniſchen Herrſchafften behulffen und beraten ze ſin.

Deſſelben mals rumbtend die von Uri ouch Ir Land / und zerſtörtend die nüw angefangen Veſti / die der Wüterich Geßler wölt Zwing Uri under die Stegen / genämpt haben / und ſchwur ouch mengklich zeſammen Edel und Unedel ein andern ze helffen und zu ſchirmen. In glicher Gſtalt gieng es ouch zu Schwitz / da zerſtört Wernherr von Stouffach / und die Pundts-Lüt die Burg Lowers / im Lower-See gelegen / ſi was nit weerlich und ouch nit beſetzt / dann ſi was abgende / man hats vaſt gebrucht zu einer Gefängknuß / die Ubeltäter darinn zelegen / ſo man pynlich fragen / und über Ir Leben richten wolt / man ſchwur ouch alda zeſammen; das geſchach alles eines Tags am Nüwen Jars-Tag / der was an einem Montag Anno Domini 1308. wie zuvor beratſchlaget was worden.

Am Sontag darnach ſchickt jetlich Land zu dem andern ſin erbre Botten / und ſchwurend ein Pundt zeſammen 10. Jar lang / ein andern ze helffen und ze ſchirmen mit allen den Puncten wie Anfangs Walther Fürſt von Uri / Wernherr von Stouffach von Schwitz / und Arnold von Melchtal von Underwalden geſchworen hattind.

Der Römiſch Künig Albrecht was dero Ziten nit im Land / wie Er aber hernach wider ze Land kam / und vernam wie die dry Waldſtett / Uri / Schwitz und Underwalden ſine Landt-Vögt und Diener uß dem Land vertriben / und ſine Schlöſſer / darüber Er geregiert hat / zerbrochen / gedacht Ers mit einem gwaltigen Hörzug an Inen zu rächen; diewil Er aber dißmals mit Biſchoff Otten von Baſel / geborn von Granſon Spänne hat / wolt Er denſelben von erſt bekriegen / und demnach die Waldſtett. . . .

Hertzog Hanß vordert aber ſin Lüt und Land vom Künig vergebens.

Und als nun Hertzog Hanß von Oeſterrich des Künigs Bruders Sun jetz 20. Jar alt (dann ſin Vatter Hertzog Rudolf ſelig Anno Domini 1290.

1 bis auf den grund zerstört 4 vorbei an Alpnach 6 ohne ihnen etwas zu leide zu tun 7 in freiheit 9 ausser dass 13 räumten, verliessen 15 genannt 19 abgehend, ausser gebrauch 24 ehrbaren 33 heereszug 34 fehde 36 wiederum

mit Tod abgangen / als Er 2. Jar alt was) und Künig Albrecht immerdar sin Vogt vermeint ze sinde / alle sine Erbland regiert und Im nützit under Handen wolt lassen / begunt Hertzog Hanß besorgen / der Künig wölte sin Erbland an sin Kind verwenden / diewil Er Im die so mennigmal anervordert / und Er nummer das Alter wol hette selbs ze regieren / do Im nützit verlangen mögen. Also kart Er uff vorgemelten Mey-Abend aber den Künig an / daß Er Im sin Vätterlich und Mütterlich Erb an Lüt und Landen / was Im gehörig / zustalte / Er begerte die fürhin selbs ze regieren. Der Künig gab Im Antwürt: Es kumpt noch wol zu siner Zit. Und gab Im kein andern Bescheid. Dise Red und hochmütige Antwurt tett Hertzog Hansen wee / und klagts weinende sinen Räten Herren Rudolfen von Wart Fry / Herren Walthern von Eschenbach Fry / Herrn Rudolfen von Palm Fry / Herr Cunraten von Tegerfelden Rittere / und etlichen Vertruwten / und ermant si Irer Eiden / die si Im getan / daß si Im nummer behulffen wären / wie si Im des vordrigen Jars versprochen / dann Er wölte sich am Künig / so nächst Er Gelegenheit finde / rächen. Nun was es gemelten sinen Räten fast schwer / diewil si aber sine geschworne Diener / und si sachend / daß Im das Sin mit Lieb nit werden möcht / versprachend si Im ze helffen.

Der Künig hat bi Im sine Rät / Graf Burckarten von Hochenberg / Graf Hugen von Werdenberg / Graf Imarius von Straßberg / Herr Eberharten von Walsee / Herr Albrecht von Buchheim / Stephan den Missawer / den langen Kappeler / den Truckfässen von Langenbach / Herrn Heinrichen von Griessenberg Fry und Herren Hermann von Landenberg.

Hertzog Hanß und etlich siner Räten erschlugend Künig Albrechten.

Morndes darnach am Mey-Tag uff Philippi und Jacobi fur der Künig von Baden und wolt zu sinem Eegemachel der Künigin Elßbeth / die Er zu Rhinfelden gelassen / hinab reisen / und darnach sin Hör / so noch vor Fürstenstein lag / besehen / und wie Er gen Windisch an das Faar kumpt / do hett sich Hertzog Hanß von Oesterrich sin Vetter / und die obgemelten 4. Wart / Eschibach / Palm und Tegerfelden mit Fliß geschickt / daß si zu dem ersten mit dem Künig über das Wasser Rüß gefürt wurdent / das ander Gesind kam alles langsam harnach. Und wie der Künig durch die Saamen über das Veld zwüschent Windisch und Brugk rytet / und mit Herr Walthern von Casteln Ritter sprachet / und sich keins Argen versach / do ward er angerennt von sinem Vettern Hertzog Hansen und sinen Helffern /

---

2 vormund 4 übertragen 5 s. zu 16, 26 6 ging er . . . an 17 sehr 27 am morgen 29 heer 30 an die fähre 33 Reuss 35 saatfelder 36 sich unterhielt

und stach Hertzog Hans dem Künig die Gurgel ab / und sprach: Du Hund / jetz will ich dir diner Schmach lonen / die du mir bewisen / und sechen / ob mir min vätterlich Erb werden mög. Herr Walther von Eschenbach zerspielt dem Künig sin Houpt / und Herr Rudolf von Palm stach sin Schwert durch den Künig. Der Ritter von Casteln erschrack der unversechnen Tat und floch gen Brugck. Also kam der Künig von sins grossen Gyt und Kargheit wegen umb sin Leben / daß Er in sinem erblichen Eigenthumb / sins Erbstammens und Namens in der Grafschafft Habspurg in und uff dem Sinen und von den Sinen erschlagen ward / an dem End und uff dem Platz / da jetz der Fron-Altar im Closter Künigsfelden (so demnach buwen ward) stat als Er 10. Jar etlich Wochen minder geregiert hat / und was eben zu gegen on gevär als die Tat geschach ein arme gemeine Dirn / die empfieng den Künig in Ire Armen / als Er vom Roß fiel / und verschied in Irem Schoß: dannenhar das Closter / so dahin gebuwen und Künigsfelden genampt wird / gewidmet ist / daß man allen thorrechten Frowen alda Almusen mitzeteilen schuldig ist / und an den Täntzen / so man järlich an beiden Jarmärckten alda tut / ward ouch einer Dirnen so den ersten Vortantz hat / jedes Marckts ein Gulden gestifft / wie das noch gebrucht wird. Es sprach mengklich Künig Albrecht hette solchen Tod an sinem frommen Herren und Vorfaren / Künig Adolfen / verschuldet / den Er one redliche Ursachen wider sin Eid und Eer vom Rich verstossen und erschlagen hat. Wie nun Hertzog Hanß / und die Herren sine Helffer dise Tat vollbracht hattend / fluchen Si all davon / ein jeder wo hinuß Er mocht / dann si besorgtend / si möchtend das Land nit ze Hilff an sich bringen / diewil si mit keinem Kriegs-Volck verfaßt / und des Künigs versamblet Höre vor Fürstenstein wider den Bischoff von Basel lag / und ouch die Künigin Elßbeth vil Volcks bi Iro in Rhinfelden hat / ouch des Hof-Volcks Künig Albrechts seligen / so mithin über die Rüß fur / dero ein grosse Zal ze Roß und ze Fuß was / vil Herren / Ritter und Knecht / die Inen uff dem Fuß harnach kamend / deßhalb si Inen entsitzen beguntend / und Inen selbs nit getruwen dorfftend das Land inzenemmen / wann der Künig hat alle sine Vestinen und Stett mit sinen geschwornen Dienern besetzt / und hattend sine Sün vil Gunsts und Anhang im Land.

Hertzog Hanß reit das Land uff verborgene Weg durch Zuger Gebiet / und kam Nachts in das Closter Einsidlen heimlich / daß In niemand wußt / und blib etliche Tag alda verborgen / hernach Rudolf von Palm kam in geheim gen Basel in ein Schwöster-Huß der Convent-Schwöstern / da ward Er verborgenlich enthalten / biß an sin End / dann Er alda nach zweyen Jaren starb; Herr Walther von Eschibach / und Herr Rudolf von Wart / kamen Nachts zu Irem Ohem dem Grafen von Valckenstein uff die Vesti

6 unerwarteten 7 seiner grossen habsucht und geizigkeit wegen 12 gerade zufälligerweise 16 verrückten 23 flohen 25 versehen, ausgerüstet 26 heer 30 sich vor ihnen zu fürchten 31 sich selbst nicht

Valckenstein / da blibend sí ein Zit verborgen. Herr Cunrat von Tegerfelden kam vom Land / daß man nie vernam wo hinuß. Der Herren jeder em, butend heimlich den Iren / daß sí Biderlút an Inen wárind / und Inen Ire Veſtinen Farwangen und Altbúren (des von Palm) Eſchibach) und Schnabelburg (des von Eſchibach) Wart (des von Wart) Tegerfelden (des von Tegerfelden) bewaren und behalten wöltind / diewil Ir Lib und Gut gelangen mög.

Nun was des Kúnigs Volck wie der Todſchlag geſchach noch im Uberfaren der Rúß / als vor ſtat / und wußtend nútzit umb diſe Ding / und wie ſie hinzu kamend und die Geſchicht ſachend / ſchribend ſí es ilentz der Kúnigin Elßbeth gen Rhinfelden / ouch des Kúnigs ſeligen Súnen den Hertzogen von Oeſterrich / Fridrichen / Heinrichen und Otten / die der Zit in Oeſterrich und in Schwaben warend. Hertzog Lúpolt der ouch dero Bruder / und im 21. Jar Alters / und mit ſins Vatters Geſind ouch über die Rúß gefaren was / ward ilentz von Graf Burckarten von Hochenberg wider hinder ſich gefúrt in die Veſti zu Baden / biß daß man ſeche wo die Sach uß wölt / dann man beſorgt / es wäre ein groſſe Pratick / und Conſpiratz vorhanden / als aber nit was / Kúnig Albrecht Lichnam ward gen Wettingen in das Cloſter gefúrt / nechſt bi Baden gelegen Citelſer-Ordens / alda beſtattet und begraben. Da Er ein Jar und dry Monat lag.

Als Kúnig Albrecht erſchlagen was / gab es allenthalben ein wilden Rumor / es erſchreckt alles Land / man forcht groſſen Unfrid / und blib doch das Land baß im Friden / den man gemeinet hat / und ſchier beſſer dann vor / doch gieng es harnach / als des Kúnigs Súne vom kúnfftigen Kúnig Heinrichen ein Urtheil erlangtend wider die Täter / und alle die ſo Inen Underhalt geben / über vil unſchuldigs Blut / und über alle der Tätern Frúnd / Schwäger und Günner / die der Sachen nútzit mochtend / und kein Hilff / Rat / Tat noch Underhalt geben / die dann um Ir Lib und Gut kamend / dann Kúnig Albrechts Sún handletend Tyranniſch mit Inen / und inſunders ſin Tochter Agnes / Kúnig Andres ſeligen von Ungarn verlaſſene Wittwe / die wútet mer dann unmenſchlich / und anderſt dann einem Wibs-Bild gebúrt. Als bald das Geſchrey des Kúnigs Tod in die Land erſchall / wurdend die Stett und Veſtinen in allen Landen verhút / die Thor allenthalben Nachts wol verſchloſſen / und mit Söldnern verwart. Dero von Zúrich Thor waren 30. Jar offen geſtanden / daß ſí weder Tags noch Nachts nie beſchloſſen wurdint / ob ſí ſchon entzwúſchent etwa Viend gehabt / jetz aber damit niemand dero / ſo Schuld am Todſchlag trugend / in Ir Statt fluche / lieſſend ſí die beſchlieſſen / und muſtend denn härd darvon rumen und

---

2 entboten 7 ausreichen 9 wie vorher steht, gesagt ist 15 zurück 17 anschlag und verschwörung 19 zisterzienserordens (Zitels = Citeaux) 23 besser ... als 24 vorher 27 gönner, die nichts mit der sache zu tun hatten 30 hinterlassene 33 behütet 36 zuweilen 38 flöhe | gewaltig aufräumen und schaufeln

ſchoren / daß ſis möchtind zubringen. Do nun die Künigin Elsbeth Irs Gemachels des Künigs Tod vernam / ſchreib ſi angentz in alle Stett und Flächen / daß man uff die Täter ſolt Spächt haben / und ſi bifangen / wo man ſi betretten möcht bi höchſtem Gebott Libs und Lebens. . . .

Die Künigin und die Täter gabend den dry Waldſtetten gute Wort.

Als ouch Künig Albrecht ſelig den dryen Ländern Uri / Schwitz und Underwalden vaſt getröwet hat / und willens geweſen ſi ze bekriegen / erſaß derſelbig Krieg / und fieng man an Inen gute Wort geben / dann man beſorgt ſi wurdend ſich Hertzog Hanſen und der Tätern annemmen / und ſi underſtan ze ſchirmen / ouch ſich ſelbs an der Herrſchafft rächen. Man ließ Inen wider feilen Kouff zugan / und ſchickt die Künigin Elßbeth Ir namhaffte Bottſchafft zu Inen / klagt die mordlich Tat / ſo Hertzog Hanß und ſine Helffer an Irem Eegemachel dem Künig begangen / battens daß ſi diſen Tätern kein Schirm noch Underhalt bi Inen geben / und behulffen wöltind ſin / damit diß Mord an den Todſchlägern gerochen wurd / das ſolte Inen von der Künigin und Iren Sünen zu Guten niemer vergeſſen werden.

Die Waldſtett namend ſich Iro nit an.

Die Anwält der Waldſtetten gaben einhellig Antwurt / wie wol ſi jetz Gelegenheit / ſich etlicher maß ze rächen der groſſen Tyranny und Schmach / ſo Inen vom Künig beſchechen / der Inen Ir Fryheit nie beſtätten / ſunder ſi davon trengen und in ein dienſtliche Underthänigkeit durch ſine Amptlüt underſtanden zu bringen / ſigind ſi doch nit ſo rachgirig / wie aber umb ſi wol beſchuldt wäre / daß aber ſi könnend des Künigs Tod helffen rächen / von deme Inen nie Guts geſchach / und die Todtſchläger vervolgen / die Inen nie Leidts getan / wöll Inen nit gebüren / ſigend darneben nochmalen nit bedacht / ſich derſelben ouch ützit ze beladen / ſonders mit allen denen ſo Si rüwig laſſend ouch Ruw ze haben. Zu Lucern und anderſtwo in der Hertzogen Landen ſige den Iren vil Tratz und Beleidigung geſchechen / das ſi nit gern verkieſend. Das war Ir Antwurt.

Hertzog Hanß und die Täter wurbend ouch heimlich umb Hilff und Biſtand an die Waldſtett / das ward Inen abgeſchlagen / woltend ſich diß

---

2 sogleich 3 aufpassen 8 gedroht | hörte auf 12 besondere 14 bat sie darum 24 obwohl sie dazu genügende veranlassung hätten 27 irgendwie 28 in ruhe 29 widersetzlichkeit 30 worüber sie nicht gern hinwegsähen

Handels nützit beladen / wiewol die Künigin uff der Waldstetten Antwurt vast forcht si wurdint sich mit den Tätern verbinden / wann si sich nit luter daruß verrichten kondt / ob si Fründ oder Viend an Inen haben wurd.

---

2. DER APFELSCHUSS.

(Wilhelm Tell, ein schweizerisches nationalschauspiel; eine preisschrift von herrn am Bühl. Zürich 1792. Zweiter aufzug, neunter und zehnter auftritt; dritter aufzug, siebenter auftritt. s. 34—40. 48—51.)

Neunter Auftritt.

Wilhelm Tell. Wache. Die Vorigen.

Geßler. Du bist also der berüchtigte Wilhelm Tell, von Bürgeln?

Wilhelm Tell. Was meynt ihr damit, Herr?

Geßler (gebieterisch). Dir ziemt zu antworten, und nicht zu fragen.

Wilhelm Tell. Nehmt mir nicht übel, ich verstund euch nicht recht.

Geßler. Du sollst ein gefährlicher Mann seyn?

Wilhelm Tell. Ich wüßte doch nicht wohl, warum.

Geßler. Woher kommt der Ruf, den du unter deinen Landsleuten hast? Woher kommts, daß man auf den Strassen mit den Fingern auf dich weist, und sagt: seht! das ist Tell.

Wilhelm Tell. Das ist das erstemal, daß ich so etwas höre.

Geßler. Wo das Volk zusammen lauft, wo es gefährliche Auftritte giebt, da hört man nur von dir.

Wilhelm Tell. Ich weiß nicht, was ihr damit sagen wollt, Herr! Aber das ist wahr, wenn Leute in Noth und Gefahr sind, da lauf ich wie jeder andre zu, helf', und thue was ich kann, das ist meine Schuldigkeit.

Geßler. Und was keiner sonst wagen darf, das unternimmst du.

Wilhelm Tell. Ich kam immer glücklich durch, das macht Muth.

Geßler. Wie es scheint, machst du dir aus Gefahren nicht viel.

Wilhelm Tell. So lang man Muth hat, giebt es keine Gefahr.

Geßler. Würklich? Ohne Zweifel wolltest du mir mit deinem Ungehorsam auch eine Probe von deiner Herzhaftigkeit geben? Du glaubtest, weil du Muth hättest, meine Befehle zu übertretten, so sey auch keine Gefahr dabey.

Wilhelm Tell. Das kam mir nicht in den Sinn, Herr!

---

2 sehr fürchtete | denn sie konnte nicht darüber ins klare kommen

Geßler. Du wußteſt doch, was du thateſt.

Wilhelm Tell. Das wohl. Ich dachte, daß man niemand etwas ſchimpfliches befehlen könne.

Geßler. Was! — Du nennſt meine Befehle ſchimpflich?

Wilhelm Tell. Herr! ich kann mich nicht verſtellen: ich muß reden, wie's mir im Herzen iſt. Ihr treibt die Sache zu weit, ihr fangt an uns ſchimpflich zu behandeln; ihr ſpottet unſer, das erträgt kein Mann, der Ehre im Leibe hat.

Geßler. Wenn ich befehle, ſo ſollt ihr Bauren gehorchen, und nicht weiters fragen: warum?

Wilhelm Tell. Wir haben euch bisher in allem Gehorſam geleiſtet; wir haben Steuren, Frohndienſte entrichtet. — Wir haben gethan, mehr als wir ſchuldig waren; aber euer Hut auf dem Plaz, Herr! —

Geßler. Baur, dieſen Hut ließ ich dahin ſezen, um diejenigen zu entdecken, die ſich heimlich zuſammen rottiren, und im Finſtern Aufruhr und Verſchwörungen anzetteln. Nun was ſagſt du?

Wilhelm Tell. Das trift mich nicht.

Geßler. So ſpricht jeder Verräther.

Wilhelm Tell. Wie? Herr Reichsvogt!

Geßler. Ihr habt ein Komplot gemacht, um das Volk gegen den Kaiſer und ſeine Regierung zu empören, und davon biſt du einer der Erſten.

Wilhelm Tell. Stellt mir den an die Seite, der euch das geſagt.

Geßler. Du haſt dich ſelbſt verrathen. Du haſt dich gegen meinen Befehl, alſo gegen den Kaiſer ſelbſt empört.

Wilhelm Tell. Weder gegen den Kaiſer, noch gegen euch, Herr Reichsvogt! — nur gegen euern Hut; glaubt ihr, daß das ein Verbrechen iſt, ſo ſtraft mich.

Geßler. Von dieſem hernach. Die Rede iſt jezt von euren aufrühriſchen Zuſammenkünften, von euerer geheimen Verſchwörung.

Wilhelm Tell. Darauf kann ich nichts antworten.

Geßler. Nichts? — Gar nichts?

Wilhelm Tell. Nichts.

Geßler. Nichts? Beſinne dich.

Wilhelm Tell. Ich habe nichts zu beſinnen, Herr! Ein ſchlechter, ehrloſer Mann, der Freude daran findt, ehrliche Leute unglücklich zu machen, der hat euch ſo etwas hinterbracht, um ſich dadurch bey euch in Gunſten zu ſezen.

Geßler. Ich merke, du möchteſt dich gern herauswinden; aber ſo kommſt du nicht davon. Ich kenne das ganze Komplot zu gut; ich weiß zu gut, was ihr im Schild führt.

Wilhelm Tell. Wenn ihr das wißt, Herr Reichsvogt, ſo braucht ihr mich ja nichts zu fragen.

Geßler (aufgebracht). Weißt du, wo du biſt? — und vor wem du

stehst? — Du hast dich unterstanden offentlich meinem Befehle zu trozen. Dieses sollte die Losung zum Ungehorsam, zur Empörung des Volks seyn. Jezt steht es bey dir, entweder bekenne, wer diejenigen sind, die sich mit dir gegen die Regierung verschworen, und dich zu diesem Ungehorsam angereizt, oder ich halte mich an dich, als den Haupturheber und Anführer dieser geheimen Rotte. Jezt antworte!

Wilhelm Tell. Erst stellt mir den Kläger unter das Gesicht.

Geßler. Der bin ich.

Wilhelm Tell. Und der Richter?

Geßler. Der bin ich.

Wilhelm Tell. So seyd ihr mit ehrlichen Leuten freylich bald fertig.

Geßler. Wie sprichst du?

Wilhelm Tell. Verzeiht, Herr Reichsvogt! Ihr handelt nicht, wie sichs gehört; das ist gegen die Sitte und Gewohnheit unsers Lands.

Geßler (stampft mit dem Fuß). Ich will dir nun zeigen, was Sitte und Gewohnheit im Lande ist.

Zehnter Auftritt.

Der Söldner bringt den Knaben, der, so bald er den Vater sieht, auf ihn zulauft, und Vater ruft.

Wilhelm Tell (kehrt sich erschrocken um). Heiliger Gott! Was machst du da? Wie kommst du hieher?

Knabe. Dieser Mann hat mich hergebracht; er sagte: du wärest da!

Wilhelm Tell. Was soll das? Herr!

Geßler. Das ist doch dein Junge, Tell? Nicht wahr!

Wilhelm Tell. Ja Herr! Aber was wollt ihr mit ihm hier?

Geßler. Ich möchte doch sehen, was der Mann, der so gerne trozt, und nichts fürchten will, für ein Gesicht machte, wenn man seinen Knaben neben ihn stellte. Würklich, er kann den Vater nicht verläugnen.

Wilhelm Tell. Es ist mein Jüngster.

Geßler. Ganz recht: ich hab es so befohlen; gewöhnlich sind die lezten die nächsten.

Wilhelm Tell. Ich stehe da an der Marter, Herr! — Was wollt ihr mit dem Jungen? — Warum bringt man ihn hieher? Er hat nichts verbrochen!

Geßler. Nur Geduld. Wie ich höre, sollst du ein geschickter Armbrustschüze seyn.

Wilhelm Tell. Die Geschicklichkeit ist nicht groß; eine feste Hand, ein scharfes Aug macht alles aus.

Geßler. Man sagt, du schiessest den Vogel im Flug!

Wilhelm Tell. Ich schiesse gut, Herr!

Geßler. Nun das wollen wir sehn. Hier ist ein Apfel; unterstehst du dich, diesen von dem Haupte deines Jungen wegzuschiessen?

Wilhelm Tell. Nein, dessen untersteh' ich mich nicht.

Geßler. Wenn du aber sollst? Wenn ich es befehle?

Wilhelm Tell. Das könnt ihr nicht, das kann euch nicht Ernst seyn, Herr! So grausam und unmenschlich —

Geßler. Still, Rebell! und höre dein Urtheil. Drunten auf dem Plaze, wo du dein Verbrechen begangen, da sollst du diesen Apfel, auf 120. Schritte weit, von dem Haupte deines Jungen wegschiessen —.

Wilhelm Tell (auffahrend). Was? Ihr wollt mich zwingen, der Mörder meines Knaben zu werden?

Geßler. Das sollst du nicht. Du sollst nach dem Apfel schiessen. Gelingt es dir, wohl und gut; fehlst du aber, verlezest du deinen Knaben: so hast du in beyden Fällen das Leben verwirkt.

Wilhelm Tell. So nehmt es mir denn vorher! Das kann und werd ich nicht thun; tausendmal lieber den Tod!

Geßler. Gut. Wenn du dich widersezen willst, so sollst du ihn haben, und der Knabe zugleich mit dir. Ihr seyd nun in meiner Gewalt, und anderst kommt ihr hier nicht weg.

Wilhelm Tell. Nein, das ist nicht möglich! Das ist nicht möglich! Herr Reichsvogt! Ihr seyd Vater! Ihr habt ja auch Kinder!

Geßler. Das hilft alles nichts: Du bist ein Aufrührer!

Wilhelm Tell. Ihr nehmt die Sache zu hoch, so böse war es nicht gemeint.

Geßler. Willst du nun noch nicht bekennen, wer deine Mitschuldigen, deine Mitverschworne sind?

Wilhelm Tell. Was ich gethan habe, hab ich für mich gethan; niemand hat Antheil daran.

Geßler. So magst du denn auch allein büssen.

Wilhelm Tell. Laßt euch erbitten, Herr!

Geßler. Du weist dein Urtheil; entweder schiesse, oder wähle für dich und deinen Knaben den Tod.

Wilhelm Tell (entschlossen). Nun denn, wenn es seyn muß: fehlen werd ich nicht.

Geßler. Was sagst du?

Wilhelm Tell. Ich werde schiessen.

Geßler. So geh, und hole dein Armbrust, und beweise, daß du allein ein Verräther seyst. Dein Junge haftet unterdessen hier für dich. (zur Wache.) Verwahrt ihn.

(Tell, Wache mit dem Knaben ab.)

Siebenter Auftritt.

Geßler. Wolf, der mit der einten Hand den Knaben führt, in der andern den Apfe hält. Einige Spießknechte. Das Volk drängt sich hinzu.

Spießknecht. Zurük! Zurük! oder wir stossen euch die Zähne in den Rachen.

Einer aus dem Volk. Schweig, Schlingel!

Geßler. Wer ruft da? Wer ist der Freche? (zu den Spießknechten.) Gebt acht! so bald sich jemand frech oder ungebührlich betragt, sey's mit Wort oder That: so greift ihn, und führt ihn in den Thurm, daß er zur wohlverdienten Strafe und Züchtigung aufbehalten werde. (zu Wolf.) Ist das Ziel ausgemessen?

Wolf. Gnädiger Herr, dort vom Rathhaus weg, bis zum Brunnen hier, macht es just 120. Schritte aus.

Geßler. Gut. (zu Wilhelm Tell.) Nun Tell, wie es scheint, bist du entschlossen, den Schuß zu thun.

Wilhelm Tell. Ich muß. Ihr zwingt mich dazu.

Geßler. Du sagtest: so lang man Muth hat, giebt es keine Gefahr. Jezt hast du Gelegenheit, deinem Weidspruch Ehre zu machen.

Wilhelm Tell. Ihr sollt hernach spotten, Herr! Wo ist mein Junge?

Geßler (zu Wolf). Hieher! (Wolf tritt mit dem Knaben hervor.) Dort soll er sich an die Rathhaus Maur hinstellen, das Gesicht gegen den Vater gekehrt. (zu Tell.) Und hier am Brunnen ist dein Stand; da sollst du schiessen. (Wolf will den Knaben hinführen.)

Wilhelm Tell. Zurück, und rühre meinen Knaben nicht mehr an! Ich will ihn schon stellen. Komm, Wilhelm!

Knabe. Warum sind so viel Leut da, Vater?

Wilhelm Tell. Sie wollen sehn, wie ich dir einen Apfel vom Kopf wegschiessen kann. Du must jezt recht vest stehn.

Knabe. Ich will schon stehn.

Wilhelm Tell. Du darfst dich nicht fürchten.

Knabe. Ich fürchte mich nicht.

Wilhelm Tell. Aber nur fest und gerade! Den Kopf nicht bewegt!

Knabe. Nicht so viel! (macht mit dem Finger eine unmerkliche Bewegung.)

Wilhelm Tell. Komm, in Gottes Namen! (er führt den Knab auf die Seite des Theaters, wo er nicht gesehn werden kann. Wolf geht mit dem Apfel nach. Das Volk ist still, und in banger Erwartung. Tell kommt zurück, drückt den Hut ins Aug, stellt sich an den Brunnen, spannt, zielt und schießt; ein allgemeines „Ah!" und Geklatsch hinten nach.)

Wilhelm Tell. Gott Lob!

Knabe (kommt mit dem Apfel am Pfeil hergelauffen). Da, Vater! — Bin ich nicht gestanden, wie ein Baum?

Wilhelm Tell (drükt ihn an sich). Braf! Jezt wollen wir heim.

Geßler (der sich wie aus einer Betäubung erholt, mit verbißner Wuth). Geduld. Vorher hab' ich noch etwas mit dir zu sprechen.

Wilhelm Tell. Ich habe meinen Schuß gethan, Herr!

Geßler. Vortreflich! Das muß ich gestehen! Du bist ein ganzer Schüze! Du hast dein Meisterstück gemacht! Aber du hast da noch einen Pfeil im Köcher; wozu das?

Wilhelm Tell. Das ist so der Schüzen Gewohnheit.

Geßler. Diese Ausrede gilt nichts. Ich befahl dir ja nur Einen Schuß.

Wilhelm Tell. Das ist auch geschehn, wie ihr befohlen; jezt laßt mich im Frieden nach Hause gehn, Herr!

Geßler. Vorher möcht' ich aber wissen, warum du noch einen Pfeil im Vorrath hast! Umsonst ist das nicht; du mußtest deine Ursachen haben, warum du just zwey und nicht mehr oder weniger mitnahmst.

Wilhelm Tell. Die steckten im Köcher, und ich nahm ihn mit, wie ich ihn fand.

Geßler. Höre, Tell! Man merkt es dir an, daß du nicht gewohnt bist, mit Unwahrheit umzugehen. Rede lieber die Wahrheit, und gestehe mir frey und offenherzig, wozu dieser Pfeil bestimmt war. Sey es, was es wolle, ich verspreche dir, an deinem Leben soll dir deswegen nichts geschehn.

Wilhelm Tell. Nun, Herr! wenn das ist, und ihr eben die Wahrheit wissen wollt, so muß ich euch sagen: er war für euch bestimmt.

Geßler. Für mich?

Wilhelm Tell. Ja, für euch, wenn ich meinen Jungen verlezt hätte.

Geßler. So erkenn ich deine gefährlichen Absichten; so entdeckt sich der Bösewicht zulezt noch selbst! (zu den Spießknechten.) Führt ihn zurück auf die Burg.

Wilhelm Tell. Wie, Herr! haltet ihr so euer Wort?

Geßler. Ich habe dir das Leben versprochen, weiter nichts; daran soll dir auch nichts geschehn. Aber ich werde dich an einen Ort hinsezen lassen wo ich in Zukunft vor dir gesichert bin. Hinweg mit ihm!

Geßler, Wolf, Wilhelm Tell, von Spießknechten umgeben, ziehn ab. Ein allgemeines Gemurmel entsteht. Das Volk zieht sich in einen Klumpen zusammen. Einige gehn mit dem Knab ab.

---

3. KOLLEKTANEEN UND NOTIZEN.

a.

[Müller, Der geschichten schweizerischer eidgenossenschaft erstes buch. Leipzig 1786. 1, 259—559.]

Die Heerde fährt zu Berg. — Meister Hirt.

Das Recht, daß der Ochs, der Widder und der Eber frei in Felder und Gärten gehen dürfe. Die große Frau zu Zürich.

---

32 WTell 17. 49. 1774 34 WTell 1363

Geschichte mit dem in ein Tobel (creux) gefallenen Weinfaß der S. Galler 269.

Gefiederte Tapeten,

Einem den man frei machte wurde ein Pfenning aus der Hand geschlagen.

Der Stab des ersten Abts zu Engelberg aus Ahorn mit einem Gemshörnchen.

Hohes Joch der Berge, mit ewigem Eis, goldroth von der Sonne beschienen, wenn schwarze Nacht die Thäler bedeckt*).

Einsamer Weg an einem Waldwaßer zwischen Felsenwänden.

Schaffhausen durch den Rheinfall entstanden weil da die Rheinschiffe mußten ausgeladen werden. 322.

Am Güggisberg ist Vieh und Waare synonym.

Güggisberger Lied.

Eitels Kloster — s. Cisterzienser.

Hochflug, Hochgewild, Tobwälder.

Brücken und Straßen gehören dem Mächtigen, sind des Herrn.

Flecken wurden bemauert.

Nicht weiter Kriegsdienste thun, als daß man zu Hause schlafen kann.

Den Falk auf der Faust zur Kirche gehen.

Idda von Tockenburg oder der Rabe 380.

Unterschied zwischen dem Bürgervolk in Städten und dem Landvolk. Lezteres kühner, jenes vom Handwerk etwas beschränkt.

Basel 381. 382.

Schwyzer wurden dem Kaiser Heinr. II. verhehlt von den Mönchen von Einsiedeln. — Beschreibung des Cantons Schwyz. Er liegt in schönen Wiesen, am Fuß des Berges Haken, der Waldstättensee ist von hier an durch schreckliche Felsen in eine enge Kluft gedrängt, dunkle Wälder und lachend Grün wechselt auf den Höhen, viele Gipfel kahler Fels, welche vom Spiel der Sonnenstrahlen roth, grau, braun sich schattiert — Schwyz weiß nichts von Städten, seine Berge sind seine ewigen Mauren. Charakter der Schweizer ist hizig für Freiheit und alte Rechte.

Der Volksstamm kommt aus Norden wo eine Theurung ihn auszuwandern zwang. 394 etc.**).

Schweizer haben den Schirm des Reichs aus freiem Willen gesucht.

Schirmvogt was er war?

*) NB. mit dieser Erscheinung kann sich der Akt, wo man im Rütli ist, endigen.

**) NB. kann im Rütli erzählt werden.

8 WTell 3255 9 WTell 1443 10 WTell 1551 ff. 16 WTell 900 17 WTell 874 f. 25 WTell 1246 ff. 31 WTell 1686 f. 33 WTell 1166 ff. 35 WTell 1213 ff.

Landesgemeine besteht aus den Freien und aus den zinsbaren Bewohnern.

Landamman. Einen Leibeignen wählten sie nicht dazu.

Richter.

Gassenrath besteht aus den sieben ersten Landmännern, welche durch die Gasse kommen an der gerichtet wird.

Das Blutgericht übt der Reichsvogt, öffentlich und im Lande selbst.

Wie sich die drei Thäler nach und nach von einander unabhängig gemacht, da sie anfangs von Einem Stamm bevölkert worden. 401.

Streit mit Einsiedeln wegen der Alpgrenzen 403. Aehnlichkeit mit dem der Patriarchen.

Fluh heißt Felsenwand.

Stagel Hirsch.

Ursprünglicher Naturbesitz, kein kaiserlicher Spruch kann sie daraus vertreiben.

Das Herkommen beherrscht die Schweitzer. Der Spruch den sie für unrecht hielten macht, daß sie dem Schirm des Reichs (unter Conrad) entsagen, aber unter Barbarossa ziehen sie wieder nach Italien. Lenzburg damals ihr Schirmvogt.

Rudolf Graf v. Habsburg Schirmvogt und Reichsvogt der Waldstätte unter Otto v. Braunschweig.

Dieser Schirmer und Vogt hielt Wasser und Landstrassen rein von Raub und Fehde.

Unter ihm werden die streitigen Berge zwischen Einsiedeln und den Schweitzern theils getheilt, theils gemeinschaftlich verliehen.

Beschreibung der wilden Alpengegend im Oberhaßly I. 425.

Wie Bern entstand 427 seq. Viele Edle flossen dahin zusammen, viel Freie zogen hin, um der Sicherheit wegen und wegen des offenen bequemen Markts — wegen der Ueberzahl der Zuströmenden und weil die Landbesitzer zugleich Bürger seyn und auf ihren Gütern bleiben wollten, entstanden die Ausbürger, die in aller Noth mit für die gemeine Sache handelten. Der Adel trug Senatsweise die Regierungslast, ohne Vortheil, doch wurde über neue Gesetze, Auflagen und Krieg ohne die Gemeinde aller Bürger nichts beschlossen. Bern unterschied sich von andern Stadtgemeinheiten durch einen kriegerischen fürstlicheren Herrschergeist; man merkt, daß an Regierung wie schon an Gründung der Stadt der Ritter und Edelman größeren Theil hatte; bei den andern Städten herrschte mehr der Bürger, also war Zunftgeist, Sicherheit der Gewerbe, Reichthum und Friede mehr das Augenmerk. 432.

Peter von Savoyen und die Berner. Eine Sage 453.

---

1 WTell 665. 1109. 1169. 1397 3 WTell 813. 1086. 1125. 1142 f. 1305. 2115 12 WTell 2194 18 WTell 1228 ff.

Conrad v. Bußnang Abt v. S. Gall mehr Fürst als Mönch. — Er beschenkte jeden der ihm von S. Gall bis auf die Brücke zu Costanz begegnete. 467.

Zürich meistert die Klerisey im Streit der Gibellinen und Guelfen, sie läßt ihre Geistlichen, welchen die Function in einer gibellin. Stadt untersagt war, wählen, Messe zu lesen oder fortzuwandern. 468.

Die große Frau zu Zürich besoldet Pfarrer im Uri.

Schweitzer machen sich durch Kriegsdienste in Italien verdient um Kais. Fridrich II. er schlägt Struth v. Winkelried zum Ritter und giebt den 3 Waldstätten schöne Freiheitsbriefe.

Die Grafen von Habspurg, nachher so mächtig, konnten in Rudolphs Jugendzeit von ihrem Saal im Thurm zu Hapsburg ihr ganzes Stammgut leicht übersehen.

Die Bürger der Städte zu heimlichen Stückchen, Listen im Krieg vorzüglich aufgelegt, weil ihr Geist im gesellschaftl. Umgang mehr geübt worden.

Was die von Uri dem Abt von Wettingen zur Antwort geben, da er den kaiserl. Brief in ihre Thäler bringt. 484. Ihr gesunder Sinn und ihr Gefühl für Recht läßt sich durch nichts irre machen, und ihre Derbheit sezt es gewöhnlich auch durch.

Rudolf v. Habspurg Geschichte mit dem Abt von S. Gallen 495.

Gesellschaft vom Stern und Sittich. 499.

Obmann Schiedsrichter.

Täding und Geding pacta.

Ihren Freunden verboten, ihren Feinden erlaubt.

Gefrieden, beruhigen.

Läufer Bote.

Köstliches Vorrecht der Städte vor keinem fremden Richter oder nach andern als ihren eignen Gesetzen gerichtet zu werden.

Urkunde der Freiheit von König Rudolph den Schweitzern gegeben: anno 1274.

Vizthume was sie thun 528.

Venner oder Bannerets von Bern.

Walo ein Nahme.

Geschichte mit dem großen Kelch in S. Gallen 540.

Ueber das, was alle thun mußten, das ist, über Gesetze, Steuern, Bündnisse, Fehden rathschlagte, in Lucern, die ganze Gemeine —

Rath oder Ausschuß von Bürgern hat die Vollziehung dessen, was alle beschlossen.

Schultheiß ist der oberste Richter der Fehler.

Ammann hat die bürgerliche Verwaltung.

---

7 WTell 1363 23 WTell 701 25 WTell 3213 41 WTell 1145

Lucern wurde von Berchtold v. Falkenstein Abt zu Murbach an die Söhne K. Rudolfs verkauft. Uebel die für die Stadt daraus folgen 1) müssen sie an allen Fürstenkriegen Antheil nehmen. 2) üben die Fürsten, ausser Jagd und Streit, strengere Herrschaft in Frohndiensten und Steuern. 3) Der Fürsten Ungnade war härter und war erblich.

Das Bestehaupt, nach dem Besten.

Formel der Aechtung bei Schmidt 3. Theil 216.

b.

[Tschudi; vgl. oben s. 3. 1, 221—225.]

Albrecht hat 6 Söhne und 5 Töchter, will alle fürstlich versorgen, will 3 neue Fürstenthümer in Schwaben, Elsass und Schweiz errichten.

Die Klosterfrauen zu Steinen (Cistercienserinnen) wollen gefreit seyn, ihr Deputat an den Reichssteuern zu zahlen. Ihr Caplan hezt sie auf, sich zu widern und an die röm. Königin Elsbeth die sich aller Frauenklöster im Reich belud, deßhalb zu wenden. — Diese sendet einen Gebothbrief an die Schweitzer, welche, um den König nicht noch mehr zu reizen, den Closterfrauen die Steuer hingehn lassen und ihre Pfand ledig sagen.

Albrecht kauft vielen Edeln ihre Güter mit Gewalt ab, oder sie müssen sie ihm doch aus Furcht überlassen, ob sie ihnen gleich nit feil.

Er bringt viele Gotteshäuser dahin, ihm ihre Gerechtigkeiten zu verkaufen, oder ihn zu ihrem Schirmherr zu ernennen. St. Gallen und die Aebtissin von Zürich zu Frauen Münster und die Chorherrn Münsters widersetzen sich.

Belagerung von Zürich. Tschudi 224. 225.

Er bringt viele Kastvogteyen die das Reich über die Klöster ausübt, an seine Söhne.

Kreis von Ländereien und Kastvogteien, den er um die Waldstätte herumschlingt.

Zug Unt Schweiz Einsiedeln
Lucern er Uri Glareze
Entlibuch Walden Disentis
Ursern

Um diese kostspieligen Käufe zu machen, muß er alle seine Länder schwer beschatzen und besteuern.

Geßler hat schon etwas gegen den Tell, eh die Geschichte mit dem Hut kommt, und sucht nur eine Ursach, an ihn zu kommen. Tell hat, als

7 Michael Ignaz Schmidt, Geschichte der Deutschen, Ulm 1785—91
27 WTell 872 f. 877 f. 35 WTell 1548 ff.

Schütze, etwas gethan, was den Landvogt heftig reizt und was er doch nicht strafen kann.

Tell könnte auch unter den Abgesandten gewesen seyn, die man an den Kaiser schickte um den Landvogt zu verklagen.

Jünglinge wollen den gefangnen Tell gewaltsam befreien. Die Alten verhindern es und entdecken ihnen die Verschwörung.

Die Verschwörung wird durch die Liebe zur Ausführung gebracht.

c. Etterlyn.

[Kronica von der loblichen eydtgnoschaft, ir harkommen und sonst seltzame stritenn und geschichtenn. Basel 1507.]

Die Raben des heiligen Meinrad pag. 2.
Ankunft der Schweitzer in ihrem Land 10.
Tells Geschichte XV.
Baumgartens Gesch. XIII.
Arnold Melchthals XII.

Anonymi Leobiens. Chronic.

[Pez, Scriptores rerum austriacarum. Leipzig 1721.]

Cap. VII. de Inthronizatione Duc. Meinhardi et Consuetud. Carinthiorum.

Dasselbe erzählt Hagens Chronicon, auch Arenpek, item Haselbach Chronic. Austriac. 801.

d. Scheuchzer.

[Beschreibung der naturgeschichten des Schweizerlands. Zürich 1706—8. 1, 5—13. 67—84. 147—160. 170—171; 3, 50—51. 101—156. 177.]

Gespenst auf den Surener Alpen, ein Hirte hat ein Schaaf getauft, es wird ein Ungeheuer draus, welches alles Land verödet. Ein fahrender Schüler aus Salamanca hebt den Bann auf.

Vorboten des Regens. Schwalben fliegen niedrig, Wasservögel tauchen unter, Schaafe fressen begierig Gras, Hunde scharren die Erd auf, Fische springen aus dem Wasser heraus, — der graue Thalvogt kommt — wenn der und der Berg eine Kappe aufhat, so wirf die Sense hin und nimm den Rechen. — Der Firn brüllt, die Gemsen lassen sich in die Tiefe herab.

Wirbel der sich mitten im See bildet und furchtbar brüllt.

Eigenschaft eines gewissen Sees, daß er schlafende Menschen anzieht.

---

11 WTell 519 28 WTell 42 ff. 30 WTell 38 31 WTell 39
32 WTell 38 33 WTell 116. 2138 34 WTell 1 ff.

Lauinen. Wind Staub und Schlag Lauinen. Was sind Windwehen?

Bloße Luftschütterung beim Sprechen kann einen Schneebruch erregen. Glocken, Schellen, daher diese, an gefährlichen Orten, den Saumrossen verstopft werden.

Schaden von Lawinen 156. folg.

Alle Jahrszeiten auf einem Berg 84.

Milch der Gletscher.

Rodannbrunn.

Runs, Spalt wo was rinnt.

Der Gletscher schmilzt ewig und zerschmilzt nie.

Weiße Berglilien und purpurfarbene Alprosen.

Alpen und Schneeberge verglichen mit einer diamantenen Krone — Glas — grünblauschimmernd.

Gletscher haben parallele Strata wie die Jahre der Bäume.

Milchweißes Firnwaßer ist das kräftigste.

Grat, Zacken, Spitze.

Wirth und Gast zugleich.

Bergfirsten d. i. höchste Bergkuppen.

Es wird frühe Morgen auf den Bergfirsten.

Berge sind Erdwogen.

Hinter dem Beiswind (Nordwind).

Komlichkeit.

e.

[Stumpf, Gemeiner loblicher eydtgenoschaft stetten, landen und völkeren chronickwirdiger thaten beschreybung. Zürich 1554. 1586. 1606.]

Rudenz erinnert an König Adolph.

Sorge der Tellin wegen der Jagdgefahren ihres Manns.

Kärnthische Gewohnheit.

Die Maienfarth.

Pilatus See in den man nichts werfen kann ohne ein Ungewitter zu erregen. Stumpfs Chron. VII. Buch.

Der Stier von Uri.

4 Waldst. See hieß erst der Große See.

---

1 WTell 1501. 1781. 3254. 3248 8 WTell 1004 10 WTell 1005 11 WTell 2146 12 WTell 2358 13 berglied 33 f. 17 Der alpenjäger 32 18 WTell 1007 20 WTell 1440 f. 23 WTell 2129 29 WTell 1491 ff. 30 s. 38, 18

Unterwaldner zweyerlei Völkerschaften, nid dem Wald sind sie Schweitzerischen Ursprungs, ob dem Wald römischen. Hier mehr Vestungen und Flecken.

Der graue Thalvogt kommt. Es wehet schaurig aus dem Wetterloch. Die . . . .

f. Füsi. Excerpten.

[Genaue und vollständige staats- und erdbeschreibung der ganzen helvetischen eidgenossschaft. Zürich 1766. 1, 1—38; 2, 174—176. 299—349.]

Schweitzer wohnen auf den höchsten Gipfeln der Europäerwelt. Berge stehen auf Bergen. Auf diesen wieder neue Felsenjoche.

Von ihnen strömen viele Flüsse in alle vier Straßen der Welt.

Bergkräuter (die untern) sprossen am Anfang Mays hervor, und dahin zuerst das Vieh getrieben.

Die mittlern Theile der Berge haben kurze Kräuter, diese die kräftigsten. Ende Junys fahren die Sennen auf diese höhern Alpen. Dort die Sennhütten, um S. Bartholomä ziehen sie ab.

Es giebt Berge (Gletscherberge) die bloß aus Eis bestehen, Firnen, sie glänzen wie Glas. Sie erhalten ihre isolirte Kegel Figur durch das Schmelzen im Sommer.

Alle 4 Jahrszeiten erscheinen oft neben einander. Eis. Blumen. Früchte.

Wolken erzeugen sich in den Klüften der Berge, sie hängen sich an die Felsen an, daraus die Witterungsprognostica.

Anblick von oben wenn man über den Wolken steht. Die Gegend scheint wie ein großer See vor einem zu liegen, Inseln ragen daraus hervor; oefnen sich die Wolken irgendwo, so kann man ins Menschenbewohnte Thal auf Häuser und Kirchen hinabsehen.

Wasserfälle, Sommerszeit, überal auf den Bergen. Staubregen und Regenbogen, oder Regenkreise; wer sie sieht, steht immer im Rand des Zirkels der seine Füße umschlingt.

Bergquellen.

Gräten oder hohe Bergspitzen. Gratthier. — Gemsen weiden gesellschaftlich — Vorgeiß, pfeift wenn Gefahr ist — ihre Zuflucht unter Felsvorsprüngen.

Lämmergeier.

Haselhuhn.

Bergfuchs. Wolf. Bär.

---

4 WTell 38. 40 12 berglied 21 16 WTell 15. 23. 63 17 WTell 1006 18 WTell 596. 1502. 1778 25 WTell 31 ff. 33 WTell 2642 34 WTell 59 ff. 36 WTell 1000 38 WTell 1262. 2135

Murmelthier.

Die Firsten der Berge.

Tells Blatten oder Tells Sprung. Das Felsenstück hängt an der Seite des großen Axenbergs, eine starke Stunde unter Flüelen. Vor der Blatten sind einige Felsenschiefer, wo die Schiffe länden können. Die ganze Ebene der Blatte hält 18 Quadrat Schuh. Hinter der Blatten steigt der Axenberg hoch in die Wolken.

Gesommert, gewintert.

Kulm höchste Alpenspitze.

Das Eisthal auf der Blümlis Alp. Fäsi II. 176. gehört zu Flüelen.

Unterwalden. Fäsi.

Reich an großen Buchen, auch Eichen — an Weiden und Trift. Kernwald.

Jagd sind Gemse, Rehe, Bergvögel.

Melch- und Aafluß flößen viel Holz in den Waldst. See.

Melchthal ob, Wolfenschieß nid dem Wald.

Tittlisberg nid dem Wald einer der höchsten in Helvetien.

Eisthäler zwischen einigen Berggipfeln.

Die Aa entspringt in den Surenen, nimt viele Bäche auf, auch von den Gletschern.

Unterwaldner fromm.

Hintersaßen.

Meier von Sarnen etc. besorgen die Einkünfte des Klosters Leodegar in Lucern. Sarnen und Roßberg sind Oestreichisch. In wiefern können also die Meier gegen Oestreich handeln?

Wieserle.

Ob dem Wald ist die größre Hälfte.

Die Häuser des Melchthals sind durchs ganze Thal zerstreuet.

Der Thurm von Stanzstadt.

Beckenried wird zum Versammlungsort vorgeschlagen, auch Brunnen.

Walther und Johannes, Wolfenschießens Brüder. Wildreich von Wolfensch.

Das Engelberger Thal, zuständig der freien Herrschaft Engelberg.

Beschreibung der Surennen.

Die Maybrunnen.

Grenzberge zwischen Engelberg und Unterwalden sind der Wallen, der Sattel.

---

3 WTell 2187 ff. 8 WTell 206. 1456 9 WTell 2147 16 WTell 545. 717 22 WTell 1208. 1401 34 WTell 998 ff. 35 WTell 20 36 WTell 1002

Zwischen den gräßlichen Bergen liegt ein 2 Stunden langes Eisthal, stößt ostwärts an das Engelberger Thal, westwärts an Unterwalden.

Adelhelm Abt von Engelberg. Joachim Albini.

Abt Maurus.

Im Engelberger Thal ists 13 Monat lang Winter. Sprichwort.

Uertenen statt Ortschaften.

g.

Das Kühne ist geschehn pp. Heroische Gesinnung der Schweizer.

Tells Schießzeug wird bemerklich mitgenommen.

Unwille einiger, daß der Tell eine prise über sich gegeben.

Geßlern verdrießt's daß er von Tell groß reden hört.

Pfennigslicht an der Sonne anzünden.

Wildniß.

Geßler und der Landmann.

Tell und Knabe. Er pflanzt Tugend in sein Herz.

Christnacht angesungen.

Freude über Geßlers Ermordung.

Geßler amtet. Der Blutbann.

Leibeigne, Buben necken einen ehrlichen Schweizer.

Was wird aus uns werden, wenn der Vater des Landes dahin ist.

Blauer Bergstern. Aster.

Birger oder Bergjäger.

Kaiserl. Vogt zu Steiermark umgebracht.

Garsthörner.

Gespenst auf den Surenen.

Hirten st. Heerden hüten.

Etwas Kostbares fällt den Schweizern bei Eroberung der Vesten in die Hände.

Der alte Melchthal bleibt doch geblendet.

Ein zweites Rütli, wo man auch im Glück die Mäßigung beobachtet.

Ankündigung der ganzen Eidgenoßschaft.

---

4. FRAGMENTE ÄLTERER ENTWÜRFE.

Einführung des Landvogts. Er könnte auf dem Thron sitzen, um die Lehen zu ertheilen. Rudenz will ihm sein Land zu Lehen geben. Bertha

---

9 WTell 2250 13 WTell 1267. 1588 18 WTell 1234 20 WTell 2517 25 s. 38, 25 29 WTell 745

hindert dieſen Actus durch Liſt, ſie handelt als ein guter Genius. Vorher warnt ſie den Rudenz durch einen verborgenen Wink. Wie dies nichts fruchtet, unterbricht ſie die ſchon angefangene Feierlichkeit und macht daß ſie verſchoben wird.

Der Landvogt hat dieſen Akt öffentlich vornehmen wollen um ſich ein Anſehen zu geben um über das Volk dadurch zu triumphiren.

Ein Thronſeſſel iſt für ihn auf dem öffentlichen Platz errichtet.

Die Scene iſt bei Altdorf, der Proſpekt (Zwing-Uri) geht auf den See und die Berge. Iſt es Tag oder Nacht oder Morgen?

Die Nachricht iſt da von des Geßlers Tod und Tells That.

Die Signale auf den Bergen durch Feuer oder Rauch, ſie verkünden daß in Unterwalden und Schweiz die Burgen über ſind*).

Walther Fürſt muß dem Volk Erlaubniß geben Zwinguri zu brechen.

Die allgemein fortreißende Bewegung**).

Frauen, Mädchen, Kinder.

Der Stier von Uri.

Die Landleute. Soll dieſe Veſte allein ſtehen bleiben — kommt, reißt ſie nieder. Sollen wir die lezten ſeyn, die ſich frey machen?

Wir wißen ja nicht, was in Schweiz und Uri geſchehen iſt. Laßt uns Boten erwarten!

Melchthal, Baumgarten,
Rudenz, Bertha,
Stauffacherin,
Ruodi der Fiſcher.
Werni der Jäger. Kuoni der Hirt.
Rößelmann. Sigriſt.
Stier von Uri.

Rudenz erſcheint Anfangs gegen die Landleute wirkend, auf Seiten der Unterdrücker, dieß iſt der erſte Eindruck, den er macht — Man muß ſehen, daß er ein Sohn der Schweitz und ein Freund ihrer Feinde iſt Er iſt im Gefolge des Landvogts, er verehrt ihn, er ſpricht davon, wie man ſie zum Gehorſam bringen [ſoll] — Er ſpricht gegen die Volksmänner, er meynt, daß es nur Einige ſeyen, die die andern in ihrer Widerſetzung ſteifen. Der Landvogt ſchilt den Adel der Schweitzer und lobt den Rudenz, daß Er würdigere Geſinnungen habe.

*) Glocken. Rauchſäulen. Communication auf dem Waßer.
**) Der Hut wird von der Stange gerißen.

---

11 WTell 746 f. 1421 f. 2555 ff. 2840. 2858 13 WTell 2865
17 WTell 2847 18 WTell 2845 19 WTell 2854 ff. 32 WTell 801 ff.

5. SZENERIEENTWURF.

[Beilage zu Schillers brief an Iffland vom 5. dezember 1803. Briefe 7, 99—101.]

Actus I. 1) Hohes Felsenufer des Vierwaldstätterſees, der See macht eine Bucht ins Land, über den See hinweg ſieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwyz deutlich im Sonnenſchein liegen. Dahinter (zur Linken des Zuſchauers) der Hakenberg mit ſeinen zwei Spitzen von einer Wolkenkappe umgeben. Noch weiter hinten und zur rechten (des Zuſchauers) ſchimmern blaugrün die Glariſchen Eisgebirge. An den Felsen, welche die Couliſſen bilden, ſind ſteile Wege, mit Geländern, auch Leitern, an denen man die Jäger und Hirten im Verlauf der Handlung herabſteigen ſieht. Der Mahler hat alſo das Kühne, Groſſe, Gefährliche der Schweitzergebirge darzuſtellen. Ein Theil des Sees muß beweglich ſeyn, weil er im Sturme gezeigt wird.

2) Stauffachers neu gebautes Haus (von auſſen) mit vielen Fenſtern, Wappenbildern und Sprüchen bemahlt. Es iſt zu Steinen an der Landſtraße und an der Brücke. Es kann ganz auf die Gardine gemahlt werden.

3) Der gothiſche Saal in einem Edelhof mit Wappenſchildern und Helmen dekorirt, es iſt die Wohnung des Freiherrn von Attinghauſen.

4) Oeffentlicher Platz bei Altdorf. Man ſieht im tiefen Hintergrund die neue Veſte Zwing-Uri bauen, ſie iſt ſchon ſo weit gediehen, daß ſich die Form des Ganzen darſtellt. Die hinteren Thürme und Courtinen ſind ganz fertig, nur an der vordern Seite wird noch gebaut. Das hölzerne Gerüſte ſteht noch, an dem die Werkleute auf- und abſteigen. Die ganze hintere Scene zeigt das lebhafte Gemählde eines großen Bauweſens mit allem Apparat. Die Werkleute auf dem Gerüſte müſſen, der Perſpective wegen, durch Kinder dargeſtellt werden. NB. An dieſer Scene liegt darum vieles, weil eben dieſe Baſtille, die hier gebaut wird, im fünften Akte gebrochen werden ſoll.

5) Walther Fürſts Wohnung ſtellt das Zimmer eines wohlhabenden Schweitzerhauſes vor.

Actus II. 1) Oeffentlicher Platz zu Altdorf nach Belieben des Mahlers.

2) Ein Zimmer.

3) Das Rütli, eine Matte von hohen Felſen und Wald umgeben (die Couliſſen können ganz dieſelben von Nr. 1 des erſten Akts ſeyn). Im Hintergrunde der See, über welchem ein Mondregenbogen, den Proſpect ſchließen hohe Berge, hinter welchen noch größere Eisgebirge. Es iſt völlig Nacht, nur der See und die weißen Firnen leuchten im Mondlicht. NB. Dieſe Scene, welche ein Mondſcheinsgemählde vorſtellt, ſchließt ſich mit dem Schauſpiel der aufgehenden Sonne; die höchſten Bergſpitzen müſſen alſo transparent ſeyn, ſo, daß ſie anfänglich von vornen weiß,

und zuletzt, wenn die Morgensonne kommt, von hinten roth können beleuchtet werden. Weil die Morgenröthe in der Schweiz wirklich ein prächtiges Schauspiel ist, so kann sich die Erfindung und Kunst des Decorateurs hier auf eine erfreuliche Art zeigen.

Actus III. 1) Hausflur in Tells Hause nach dem Costüme der Zeit.

2) Platz bei Altdorf mit Bäumen besezt. Man sieht im Hintergrunde den Flecken, davor der Hut auf einer Stange. Der Raum muß sehr groß seyn, weil Tell hier den Apfel schießt.

Actus IV. 1) Der gothische Rittersaal.

2) Seeufer, Fels und Wald, der See im Sturme.

3) Wildes Gebirg. Eisfelder, Gletscher und Gletscherströme, alles furchtbare einer öden winterlichen Gegend.

4) Die hohle Gasse bei Küßnacht. Der Weg wendet sich zwischen Felsen von hinten nach vornen herab, so daß die Personen, welche ihn bereisen, schon von weitem oben gesehen werden, wiederum verschwinden und wieder zum Vorschein kommen. In einer der vordern Kulissen ist auf der Höhe ein Gebüsch und ein Vorsprung, von welchem Tell herabschießt.

5) Die Veste Roßberg bei Nacht auf einer Strickleiter erstiegen.

Actus V. 1) Die Decoration Nr. 4 des ersten Akts. Das Gerüste wird eingestürzt, alles Volk legt Hand an, Zwing-Uri zu zerbrechen, man hört Balken und Steine fallen. Das Gerüste kann auch angezündet werden — Signalfeuer auf acht oder zehn Bergen.

2) Tells Hausflur. Heerd und Feuer auf demselben.

3) noch unbestimmt.

Ueber alle an Schillers letztes vollendetes drama sich anschliessenden fragen orientiert jetzt neben Walzels einleitung und anmerkungen im siebenten bande der Cottaschen säkularausgabe am besten Kettner, Studien zu Schillers dramen, 1: Wilhelm Tell (Berlin 1909). Für den obigen abdruck der kollektaneen des dichters habe ich die weimarischen handschriften selbst neu verglichen, die marbacher vergleichen lassen, beides nicht ohne ausbeute, auch für den wortlaut und bestand der notizen.

1. Tschudi; vgl. Kettner s. 9. „Ich habe so oft das falsche gerücht hören müssen, als ob ich einen Wilhelm Tell bearbeitete, dass ich endlich auf diesen gegenstand aufmerksam worden bin und das Chronicon helveticum von Tschudi studiere .... ist das chronicon von Tschudi um etliche gulden zu bekommen, so bringen Sie mirs auch mit, denn ich möchte es wohl eigen besitzen" Schiller an Cotta, 16. märz 1802 (briefe 6, 365); „Weil aber die nachfrage nach diesem stück immer wiederholt wurde, so wurde ich aufmerksam darauf und ich fing an Tschudis schweizerische geschichte zu studieren. Nun ging mir ein licht auf, denn dieser schriftsteller hat einen so treuherzigen herodotischen, ja fast homerischen geist, dass er einen poetisch zu stimmen im stand ist" an Körner, 9. september 1802 (ebenda 6, 414). Zum ankauf des buches kam es wohl nicht, denn Schiller entlieh es mehrfach aus der weimarischen bibliothek, nach ausweis der leihregister am 6. mai und 4. dezember 1802, dann wieder am 7. mai 1803. Ein noch älteres datum, auf das die erste briefstelle deutet, ist dort nicht belegt.

2. Ambühl; vgl. Kettner s. 16. Von Roethes annahme einer weitgehenden beeinflussung Schillers durch die älteren schweizer Telldramen bis hinauf zum urner spiel (Forschungen zur deutschen philologie für Hildebrand s. 224) ist nach Kettners sorgfältiger untersuchung (Marbacher Schillerbuch 3, 64) so gut als nichts übriggeblieben. Die obigen szenen habe ich nur des vergleichs wegen, der den abstand zu Schiller ins hellste licht treten lässt, aufgenommen, denn auch hier handelt es sich nur um ganz unbedeutende und nebensächliche reminiszenzen.

3. Kollektaneen und notizen; vgl. Kettner s. 54. „Auch wünschte ich Füsslis erdbeschreibung, Zschokkes werk von der Schweiz und die briefe über ein schweizerisches hirtenland [von Bonstetten] sowie auch von Ebels schrift über die gebirgsvölker die fortsetzung zu besitzen. Alle diese werke könnte ich in 14 tagen zurückschicken, wenn ich sie geliehen bekommen könnte. Auch was in Bern über Wilhelm Tell neuerdings herausgekommen ist [vgl. briefwechsel zwischen Schiller und Cotta s. 492 anm. 6], wünschte ich zu lesen, wenn es Ihnen nicht zuviel mühe macht mirs zu verschaffen" Schiller an Cotta, 9. august 1803 (briefe 7, 61; Cotta übersendet die bücher nach briefwechsel s. 496 am 22. september); „Ich bin nicht untätig, doch rücke ich nicht schnell fort, weil ich mich mit dem historischen und geographischen teil meines stoffes erst befreunden muss" an Körner, 10. oktober 1803 (ebenda 7, 83). Weder diese werke noch Hallers bibliothek der schweizerischen

geschichte, die Schiller am 6. mai 1802 von der weimarischen bibliothek entlieh, noch die ihm am 25. september 1803 von Körner empfohlenen schriften von Meiners, Coxe, Suwarow, Dumas, Pfenninger, Planta (briefwechsel 4, 339) haben spuren im Tell hinterlassen. Bonstetten, Ebel und Zschokke hat Schiller sich angeschafft (Zum 9. mai 1905 s. 51. 54. 79).

Druckorte. a: 33, 32—37, 6 Schillers sämmtliche schriften 14, VII; 37, 7 ebenda 14, XV. b: ebenda 14, XV. XVI; faksimile von 37, 35—38, 7 bei Müller, Schiller, intimes aus seinem leben s. 16. c: Schwenke, Kleine beiträge zur Schillerliteratur s. 3. d: 38, 25—39, 6 Schillers sämmtliche schriften 14, XII (39, 7 fehlt dort); 39, 8—15 Vierteljahrsschrift für literaturgeschichte 6, 461; 39, 16—23 ebenda 5, 146. e: Schillers sämmtliche schriften 14, XV. f: ebenda 14, X. g: Schwenke s. 5. — Müllers geschichtswerk hat Schiller am 2. dezember 1801 der weimarischen bibliothek entliehen, am 21. juni 1803 käuflich erworben (Euphorion 6, 145 anm.). Die auszüge aus Tschudi hat Goedeke missverständlich als anfänge einer inventio aufgefasst. Die genaueren quellen von 39, 8—23 weise ich demnächst im Euphorion nach. Fäsi hat Schiller am 7. dezember 1803 der weimarischen bibliothek entliehen. Den ursprung der letzten notizengruppe habe ich bisher nicht ermitteln können.

4. Fragmente älterer entwürfe; vgl. Kettner s. 31. Druckorte: 42, 33—43, 27 Schwenke, Kleine beiträge zur Schillerliteratur s. 6. 7; 43, 28—35 Keller, Nachlese zur Schillerliteratur s. 25.

5. Szenerieentwurf; vgl. Kettner s. 41. „Wenn Ihnen einige prospekte von schweizerischen gegenden, besonders aber von dem Schweizerufer des Waldstättensees dem Rütli gegenüber in die hände fallen sollten, so senden Sie mir sie doch“ Schiller an Cotta, 9. august 1803 (briefe 7, 61). Solche bilder, wie sie Schiller auch in der fürstlichen sammlung in Rudolstadt sehen konnte, mögen hie und da neben den erzählungen Lottens und Goethes seine szenische phantasie beeinflusst haben; zum mondregenbogen bringe ich demnächst im Euphorion die wahrscheinliche quelle bei.

Jena, 20. januar 1912. A. L.

Frommannsche Hofbuchdruckerei (Hermann Pohle) in Jena. — 4037

A. Marcus und E. Weber's Verlag in Bonn

Altdeutsch

Von Ulfila bis Leibnitz

Zum Gebrauch für höhere Schulen ausgewählt und erläutert von

Karl Hessel

In Leinen gebunden 2,50 Mark

Die Stücke der vorliegenden Sammlung sind nicht nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewählt, sondern so, daß sie nur nach Inhalt und Form mustergültige Abschnitte darbieten, die ungeheuchelte Freude und Begeisterung für unsere Vorzeit erwecken und die Schüler zu weiteren Studien anregen sollen.

Ausführliche Erläuterungen sind hinzugefügt über die Stellung der einzelnen Stücke und Dichter in der literarischen Entwicklung, Biographisches, Sprachliches und worüber sonst Lehrer und Schüler Aufklärung wünschen. Wörter und Formen, deren Sinn aus der Übersetzung nicht unmittelbar klar ist, sind in einem kleinen Wörterbuch erklärt.

Altdeutsch will in dem gemeinüblichen Sinn verstanden sein, daß damit die deutsche Vorzeit bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts gemeint ist. Den Schriftstellern der neudeutschen Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert gönnen ja die deutschen Lesebücher meist auch schon ein Plätzchen, darum schien es angebracht, aus der Zeit vom 16. Jahrhundert ab hier wesentlich nur solche Proben darzubieten, die inhaltlich Sprache und Literatur ihres Zeitalters behandeln, wie besonders die letzten Abschnitte aus Opitz, Schupp und Leibnitz.

Besondere Beachtung schien das Volkslied zu verdienen. In ihm offenbart sich eine oft wundervolle Einheit von Wort und Weise; das Volkslied bleibt lebendig nur durch seine Melodie. Die vorliegende Volksliederabteilung, die, soweit deutsche Lesebücher in Betracht kommen, wohl den ersten Versuch darstellt, mit dem Texte auch die Weise zu Wort kommen zu lassen, will den Sinn für die Geschichte des deutschen Volksliedes wecken und schärfen helfen; sie will aber auch dazu beitragen, daß die Volkslieder im Gesange weiter getragen werden. Bei der Wahl von Text und Melodie wurde möglichst auf die ältesten Lesarten zurückgegriffen, ohne daß dabei spätere, aber wertvolle und durch ihre große Verbreitung als volkstümlich anzusprechende Formen zu kurz gekommen wären.

A. Marcus und E. Weber's Verlag in Bonn

Der Weltheiland

Eine Jenaer Rosenvorlesung mit Anmerkungen

von

Hans Lietzmann

59 Seiten. 1909. Preis: Mark 1.—

Inhalt:

Vergils vierte Ekloge. Das goldene Zeitalter in der römischen Lyrik. Horaz und Sertorius. Das Säkulum. Alexander der Große als Weltkönig. Die Diadochen und die Sotervorstellung, ihr Gottkönigtum. Cäsar und Augustus als Weltheiland. Vergil und Horaz über die augusteische Zeit. Augustus und die Heilandsidee. Die spätere Kaiserzeit. Die orientalische Wurzel der römischen Heilandsidee: Babylonisches und Ägyptisches Gottkönigtum. Ägyptische messianische Weissagungen. Die Messiasidee in Altisrael und im jüdischen Volke. Das Urchristentum. Der Chiliasmus. Der Heilandsbegriff des Paulus.

„Was der Verfasser bietet, ist so umsichtig gesammelt, so vorsichtig abgewogen und formuliert, daß wir uns allezeit fern von gewagten Spekulationen auf sicherem historischen Boden halten. . . . Ich schließe mit dem Wunsche, daß doch immer, auch wenn man wie hier gelegentlich widersprechen muß, in unseren theologischen Arbeiten so wenig Phrase und soviel sachlicher Inhalt stehen möge, wie auf den 59 Seiten der kleinen Lietzmannschen Schrift."

Prof. Jordan-Erlangen im „Theologischen Literaturblatt 1909 Nr. 39."

„Das Thema ist ebenso sehr allgemeiner Teilnahme sicher, als mir seine Durchführung mustergültig zu sein scheint."

Prof. W. Bauer-Marburg in der „Theol. Literaturzeitung 1910 Nr. 7."

A. Marcus und E. Weber's Verlag in Bonn.

Hammurapi

und das salische Recht

Eine Rechtsvergleichung

von

Hans Fehr, Professor in Jena.

143 S. Preis 2.80 M.

Der Verfasser gibt eine anschauliche Vergleichung des semitischen Rechts, wie es zur Zeit des Königs Hammurapi in Babylonien galt und des germanischen Rechts, wie es sich nach der Reichsgründung bei den salischen Franken ausgebildet hatte. Wiewohl die Gesetzgebungen sechsundzwanzighundert Jahre auseinanderliegen, und unter ganz verschiedenen Rasse- und Kulturbedingungen entstanden sind, zeigen sich doch eine Fülle von Uebereinstimmungen, sowohl in den Rechtsgrundlagen, wie in einzelnen Normen.

Dieses überraschende Ergebnis sucht Fehr nicht nur festzustellen, sondern auch zu erklären. Die Möglichkeit einer Uebertragung babylonischen Rechts auf das germanische, etwa durch Vermittlung der Römer, weist er energisch zurück. Er glaubt dagegen, dass bei der Bildung des Rechts weit mehr unnationale Elemente d. h. Kräfte die von Nation und Rasse unabhängig sind, tätig waren, als die historische Rechtsschule bisher angenommen hat. Aber andererseits betrachtet er diese rechtsbildenden Elemente als abhängig von Raum und Zeit, fällt also nicht in den Fehler eines Naturrechts zurück.

Ostern 1912 erscheint:

TABVLAE IN VSVM SCHOLARVM

EDITAE SVB CVRA IOHANNIS LIETZMANN

5

HANDSCHRIFTEN DER REFORMATIONSZEIT

AUSGEWÄHLT

VON

GEORG MENTZ

BONN, A. MARCUS & E. WEBER's VERLAG

1912

c. XXXII S. 50 Tafeln. In Leinenband 6 M., in Ganzpergament 12 M.

Dieses in erster Linie zur Einführung in das Quellenstudium der Reformationszeit bestimmte Tafelwerk dürfte auch in weiteren Kreisen lebhaftem Interesse begegnen. Auf 50 Lichtdrucktafeln (18×24) werden etwa 90 Schriftproben vornehmlich der theologischen und politischen Führer und Förderer der Reformation dargeboten. Die Tafeln enthalten in sorgfältigster Faksimilereproduktion Briefe und Aktenstücke, welche auch inhaltlich für die Entwickelung der reformatorischen Bewegung von Bedeutung sind: der Text gibt die buchstabengetreue Umschrift und Literaturnachweise, bei den weniger bekannten Persönlichkeiten auch einige biographische Notizen. Vertreten sind folgende Gruppen: Humanisten (Erasmus, Reuchlin, Mutian, Pirkheimer, Hutten, Scheurl); Theologen (Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Jonas, Cruciger, Amsdorf, Spalatin, Major, Carlstadt, Agricola, Müntzer, Osiander, Bucer, Brenz, Schnepf, Wenz. Linck, U. Rhegius, Corvinus, Bullinger, Oecolampadius, Zwingli, Calvin u. a. m.), sowie die für Ueberlieferungsgeschichte bedeutsamen Männer (Mathesius, Aurifaber, Veit Dietrich, Roerer, Schlaginhaufen). Fürsten (die sächsischen Kurfürsten, Georg und Moritz von Sachsen, Philipp von Hessen, Ulrich von Württemberg, die Braunschweigischen Herzöge, Georg v. Brandenburg, Albrecht von Mansfeld, Wolf v. Anhalt, Wilhelm v. Neuenahr, Maria v. Jülich, Elisabeth v. Rochlitz). Kanzler, Räte und Sekretäre (Christian Beyer, Gregor Brück, Melchior v. Ossa, F. Burkhardt, Feige, Leonhard Eck; Hans v. d. Planitz, Eberh. v. d. Tann, Christ. v. Karlowitz, Fachs, Laz. Spengler, Fröhlich, Gereon Sailer, Joh. Sturm, Schertlin; Wolf, Lauenstein, Aitinger, Bing u. a.)

36 Liturgische Texte IV: Martin Luthers Von ordnung gottesdiensts, Taufbüchlein, Formula missae et communionis 1523 herausgegeben von Prof. D. Hans Lietzmann. 24 S. 0.60 M.

37 Liturgische Texte V: Martin Luthers Deutsche Messe 1526 herausgegeben von Prof. D. H. Lietzmann. 16 S. 0.40 M.

38/40 Altlateinische Inschriften von Prof. Dr. Ernst Diehl. 2. Aufl. 92 S. 2.40 M., gbd. 2.80 M.

41/43 Fasti Consulares Imperii Romani von 30 v. Chr. bis 565 n. Chr. mit Kaiserliste und anhang bearbeitet von W. Liebenam. 128 S. 3 M., gbd. 3.40 M.

44/46 Menandri reliquiae nuper repertae herausgegeben von Dr. Siegfried Sudhaus. 65 S. 1.80 M., gbd. 2.20 M.

47/49 Lateinische altkirchliche Poesie ausgewählt von Prof. D. Hans Lietzmann. 64 S. 1.50 M.

50/51 Urkunden zur Geschichte des Bauernkrieges und der Wiedertäufer hrsg. von Prof. Dr. H. Böhmer. 36 S. 0.80 M.

52/53 Frühbyzantinische Kirchenpoesie I: Anonyme hymnen des V—VI jahrhunderts ediert von Dr. Paul Maas. 32 S. 0.80 M.

54 Kleinere geistliche Gedichte des XII Jahrhunderts herausg. von Albert Leitzmann. 30 S. 0.80 M.

55 Meister Eckharts Buch der göttlichen Tröstung und von dem edlen Menschen (Liber Benedictus) herausgegeben von Philipp Strauch. 51 S. 1.20 M.

56 Pompeianische Wandinschriften und verwandtes ausgewählt von Prof. Dr. Ernst Diehl. 60 S. 1.80 M.

57 Altitalische Inschriften hrsg. v. W. Jacobsohn. 32 S. 0.80 M.

58 Altjüdische liturgische Gebete herausgegeben von Prof. D. W. Staerk. 32 S. 1.00 M.

59 Des Mišnatraktat Berakhoth in vokalisiertem Text herausg. von Prof. D. W. Staerk. 16 S. 0.60 M.

60 Edward Youngs Gedanken über die Originalwerke in einem Schreiben an Samuel Richardson übersetzt von H. E. v. Teubern herausgegeben von Kurt Jahn. 46 S. 1.20 M.

61 Liturgische Texte VI: Die Klementinische liturgie aus den Constitutiones apostolorum VIII mit anhängen herausgegeben von Prof. D. Hans Lietzmann. 32 S. 0.80 M.

62 Vulgärlateinische Inschriften herausgeg. von Prof. Dr. Ernst Diehl. 180 S. 4.50 M., gbd. 5 M.

63 Goethes erste Weimarer Gedichtsammlung mit varianten hrsg. von Albert Leitzmann. 35 S. 0.80 M., gbd. 1.20 M.

64 Die Oden Salomos aus dem syrischen übersetzt mit anmerkungen von A. Ungnad und W. Staerk. 40 S. 0.80 M.

65 Aus der antiken Schule. Sammlung griechischer texte auf papyrus holztafeln ostraka ausgewählt und erklärt von Dr. Erich Ziebarth. 23 S. 0.60 M.

66 Aristophanes Frösche mit ausgewählten antiken scholien herausgeg. von Dr. Wilhelm Süss. 90 S. Brosch. 2 M., geb. 2.40 M.

67 Dietrich Schernbergs Spiel von Frau Jutten herausgeg. von Prof. Dr. Edward Schröder. 56 S. 1.20 M.

68 Lateinische Sacralinschriften ausgewählt von Dr. Franz Richter. 45 S. 0.90 M.

69 Poetarvm vetervm Romanorvm reliquiae selegit Ernestus Diehl. 165 S. Brosch. 2.50 M., geb. 3.— M.

70 Liturgische Texte VII: Die Preussische Agende im auszug hrsgeg. von Hans Lietzmann. 42 S. Brosch. 0.80, geb. 1.— M.

71 Cicero pro Milone mit dem commentar des Asconivs und den Scholia Bobiensia herausgeg. von Dr. Paul Wessner. Brosch. 1.60 M., geb. 2.— M.

72 Die Vitae Vergilianae und ihre antiken quellen herausgeg. von Prof. Dr. Ernst Diehl. 60 S. 1.50 M.

73 Die Quellen von Schillers und Goethes Balladen zusammengestellt von Albert Leitzmann. 51 S. 3 Abbildungen. Brosch. 1.20 M., geb. 1.50 M.

74 Andreas Karlstadt von abtuhung der bilder und das keyn bedtler vnther den christen seyn sollen 1522 und die Wittenberger beutelordnung herausgeg. von Hans Lietzmann. 32 S. 0.80 M.

75 Liturgische Texte VIII: Die Sächsische Agende im auszug herausg. von Hans Lietzmann. 36 S. Brosch. 0.80 M., geb. 1.— M.

76 Auswahl aus Abraham a. S. Clara herausgegeben von Prof. Dr. Karl Bertsche. 47 S. 1.— M.

77 Hippocratis de aere aquis locis mit der alten lateinischen übersetzung herausgeg. von G. Gundermann. 50 S. 1.20 M.

78 Rabbinische Wundergeschichten des neutestamentlichen zeitalters in vokalisiertem text mit sprachlichen und sachlichen anmerkungen von Lic. Paul Fiebig. 28 S. 1.— M.

79 Antike Wundergeschichten zum studium der wunder des Neuen Testaments zusammengest. von Lic. Paul Fiebig. 27 S. 0.80 M.

80 Vergil Aeneis II mit dem commentar des Servius herausgeg. von Ernst Diehl. 131 S. Brosch. 2.— M., geb. 2.50 M.

81 Anti-Xenien in auswahl hrsgeg. von Dr. Wolfgang Stammler. 68 S. Brosch. 1.40 M., geb. 1.80 M.

82 Apollonius Dyscolus De pronominibus pars generalis edidit Dr. Paulus Maas. 44 S. 1.— M.

83 Origenes, Eustathius v. Antiochien, Gregor v. Nyssa über die Hexe von Endor herausgeg. von Erich Klostermann. 70 S. 1.60 M.

84 Aus einem griechischen Zauberpapyrus herausgeg. und erklärt von Richard Wünsch. 31 S. 0.70 M.

85 Die geltenden Papstwahlgesetze herausgegeben von Friedrich Giese. 56 S. 1.20 M.

86 Alte Einblattdrucke herausgegeben von Otto Clemen. 77 S. 1.50 M.

87 Unterricht der Visitatoren an die pfarrherrn im kurfürstentum zu Sachsen herausgeg. von Hans Lietzmann. 48 S. 1.— M.

88 Bugenhagens Braunschweiger Kirchenordnung herausgeg. von Hans Lietzmann. 152 S. 2.40 M.

89 Euripides Medea mit scholien herausg. von Ernst Diehl. 116 S. 2.60 M., geb. 3.— M.

90 Die Quellen von Schillers Wilhelm Tell zusammengestellt von Albert Leitzmann. 47 S. 1.20 M., geb. 1.50 M.

91 Scholastische Texte I: Zum Gottesbeweis d. Thomas v. Aquin zusammengestellt v. E. Krebs. 64 S. 1.50 M.

92 Mittelhochdeutsche Novellen I: Die heidin hrsg. v. L. Pfannmüller.

93 Schillers Anthologie-Gedichte kritisch hrsg. v. W. Stammler.

Frommannsche Hofbuchdruckerei (Hermann Pohle) in Jena. — 4037